Nr. 11. November.

1927. 53. Jahrgang.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltene Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschließlich Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Moritz Bergmann, Samenhandlung, **Dresden-A.,** Wallstr. 9 und Amalienstr. 21.

Blutlaus Radikal-mittel „Antisual“
Amtl. untersucht und zugelassen unter Journ.-Nr. 172/14 von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Sachsen

Ia Baumwachs „Standart“
kaltweich, bestes u. zuverlässiges Veredlungsmaterial.

Ia Obstbaum-Carbolineum
konzentr., wasserlösl. hergestellt nach den Normen des „Industrieverband f. Pflanzenschutz.“

Raupenleim
hell und **dunkel**
von bester Klebfähigkeit

Unterlagepapier
dazu
weiß und grün

Zu beziehen durch Samenhandlungen, Drogerien usw., wo nicht erhältlich, direkt durch
„AGRARIA“, Dresden-A. 16/71,
Silbermannstrasse Nr. 18
Mitglied des „Industrieverband für Pflanzenschutz“ E. V.
Prospekte kostenlos!

Einheitspackungen
z.B.: Gurken-, Tomaten- u. Kernobstkisten, Salat- u. Blumenkohlsteigen, Erdbeergestelle usw. liefert als Spezialität nach den Vorschriften d. Reichsverbandes d. deutschen Gartenbaues.
Bienen-Versandkisten — aller Art usw. —
Bruno Rothe
Sägewerk und Kistenfabrik
Kleinneuschönberg.
Tel. Olbernhau 222, Post Olbernhau i. S.
(Vertragslieferant des obigen Verbandes.)

VT

Rosen
in allen Formen und reicher Sortenwahl
Obstbäume — Beerenobst
Schling- u. Heckenpflanzen
Allee- und Zierbäume
Koniferen — Nadelhölzer
Stauden u. Dahlien u. alle anderen Baumschulartikel
Hornspäne
eigener Herstellung. Bester organischer Stückstoffdünger
Beschreibender Katalog u. Preisliste frei auf Verlangen.
Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude bei Dresden.

Ia Peruguano
garantiert echt, roh, enthält Phosphor und Stickstoff und etwas Kali. Bei vielen Kulturen besser als Horndünger, geeignet zum Eingraben, Streuen und zum Gießen Ungefährlicher Naturdünger (keine künstlieh zusammengestellte Mischung). Außer verschiedenen Topfpflanzenkulturen sehr zu empfehlen bei abgeernteten Beerenobst- und Spargelanlagen. Peruguano ist einer der besten Vorbereitungs- und auch Nachhilfsdünger für Gemüsekulturen . . . .
Zu beziehen durch
Fritz Leutritz
Dresden-N. 6, Oberer Kreuzweg 6. Spezialgeschäft für gärtnerische Düngemittel.
Vertrauensstelle des Staatl. Pflanzenschutzdienst. f. d. Vertr. amtl. erprobter Pflanzenschutzmittel.

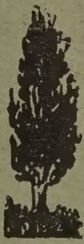
Tabakextrakt
8/10% Nikotingehalt
Marke **„Albrecht“**
lieferbar
zu konkurrenzlosen Preisen aus deutscher Produktion.
Zu beziehen durch Genossenschaften, einschläg. Geschäfte, Drogengroßhandlungen usw. Wenn nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Hersteller, die Firma
Albrecht, Chemische Fabrik
Kaufmännisches Büro Hamburg
Hamburg 1
Brandsende 24.

Wie?
schützt man die **Obstbäume**
gegen die **Raupenplage**
So
und zwar **nur** *mit dem echten*
Ermisch's Raupenleim
billig – gut – langjährig bestens bewährt!
Ermisch's Raupenleim
Alleiniger Hersteller: Heinrich Ermisch A.G. Burg Bz. Mgdbg.
Chemische Fabrik

Erstklassige
Obstbäume
in allen Arten, Formen und guten Sorten
Beerenobst
Rosen
Ziersträucher
Alleebäume
Erdbeerpflanzen
Stauden
Freiherrl. v. Friesen'sche Gartendirektion
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Rötha i. Sa.
Direkt am Bahnhof.

Baumpfähle, Stangen und Stängel
liefert E. Hartmann, Holzhdlg., Langenhennersdorf (S. Schweiz)

„Die letzte Neuheit" ist die
3-Seiten-Kippkarre „Triumph"
75 Ltr. Fassung, m. Eisenrad 34 Mk.
100 Ltr. Fassung, m. Eisenrad 36 Mk.
mit Holzrad 2 Mk. mehr.
HOYME & BECKER
Naumburg (Saale).



O. Poscharsky
Baumschule
Wilsdruff
Bez. Dresden
Preisliste kostenlos

Neue Sturmbänder
D. R. P. angem.
für Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Schnurenbäume, Reben, hochstämmige Rosen und Beeren
Anerkannt bestes Bindemittel!
Einfach, dauerhaft, wirtschaftlich, fest und sicher sitzend, ungezieferfrei, immer wieder verwendbar, billig im Gebrauch
Verlangen Sie Prospekt!
Ottomar Weber, Ing., Rathen (Sächs. Schweiz)

G 1878 G
Obstbäume
alle Sorten und Formen
Beerenobst
Rosen
Laub- u. Nadelgehölze usw.
liefert anerkannt gut u. preisw.
Guido Geissler
Baumschulen
Dresden-Strehlen
Reicker Straße 65
Katalog frei! Gegr. 1878

Draht
Stacheldraht, verz. Drahtgeflechte, kompl. Drahtzäune liefert äußerst billig in best. Qualität **G. Döring**, Drahtzaunfabr. s. 1894, Meißen i. Sa.
Preisliste kostenlos.

Obstverlader Äpfel, Birnen usw. 1-2 Waggons kauft J. Sissle, Berlin-Halensee. Telefon: Pfalzburg 5365 und Uhland 1783
Heu-Aufkäufer sucht J. Sissle, Berlin-Halensee. Telefon: Pfalzburg 5365 und Uhland 1783. Nur Preisofferten haben Interesse.

Eßt mehr Früchte, und Ihr bleibt gesund!

Tausende von Frostspannern mit Wernicke's Raupenleim gefangen!
Es gibt keinen besseren! Pfd. 1,50 Mk., 10 Pfd. 14,50 Mk., Zentner 135,— Mk.
H. Wernicke, Bornim, Bezirk Potsdam. Vertreter gesucht.

Weiche Papierwolle

als neuzeitliches Verpackungsmittel für Edelobst aller Art

Seidenpapier
Zellstoffwatte

liefern

Gebr. Bickelhaupt
Berlin SO 36 - Elisabeth-Ufer 5/6
Fernsprecher: Moritzplatz 1733—1736

Edelobst III. und IV. Qualität, ferner **unschön** aussehendes **Obst u. Fallobst** ist heute fast nichts wert. Der einzige Weg, trotzdem nicht zu Schaden zu kommen, besteht darin, daß Sie dieses Obst versaften. Selbst das härteste Obst mahlen Sie mit einem Mostmax wie Butter. So ist es ein wahres Vergnügen, selbst zu mosten; bis 40 Liter stündlich. Es sind keine umständlichen Vorbereitungen nötig. Sie können ohne Zeitverlust Ihr Obst, auch kleinste Mengen, mit der nötigen Sorgfalt und Reinlichkeit versaften. Sie können prickelnden Schaumwein und haltbaren Süßmost bereiten. Sie können auch Beeren pressen, kurz der „**Mostmax**" verschafft viel Vergnügen, Gewinn und zu jeder Tageszeit köstlichen Genuß. Fordern Sie kostenlos Auskunft und Rezepte.

Gebrüder Kaltenbach
Lörrach/Baden.

Sächsisches Gärtnerblatt **Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, enthält:** die amtlichen Bekanntmachungen der Fachkammer für Gartenbau: neue Gesetze und Verordnungen aller Art, die für den Berufsgärtner zu wissen notwendig sind in leichtverständlicher Form; Beschlüsse, Entscheidungen und Bekanntmachungen v. Behörden, besonders des Wirtschaftsministeriums, der Reichsbahndirektion Dresden u. a.; Veröffentlichungen über das Lehrlingswesen, besonders über Lehrstellenvermittlung, Lehrlingsprüfungen, Fachschulen usw.; gärtnerische Tarifverträge und Mitteilungen über Tarifwesen und das sonstige Arbeitsrecht; Unterlagen zur gärtnerischen Rechtszugehörigkeit, insbesondere Hinweise auf Gerichtsentscheidungen Unzuständigkeitserklärungen von Gewerbegerichten usw.; Mitteilungen über Pachtfragen und andere den Grund und Boden betreffende Angelegenheiten; technische Hinweise, soweit es sich um wenig bekannte Dinge handelt; Bekanntmachungen über Frachttarif- und andere Verkehrsfragen, über Ein- und Ausfuhrangelegenheiten, überhaupt über Handel und Verkehr; erläuterte Auszüge aus neuen Steuergesetzen, die für die Gärtnerei zu kennen notwendig ist; regelmäßige Kultur-, Geschäfts-, Markt- und Versandberichte aus allen Teilen des Landes usw. usw. — Erscheint monatlich 2 mal. Probenummer kostenlos. Preis jährlich 6 Mark. **Das Sächsische Gärtnerblatt gehört auf den Schreibtisch eines jeden sächsischen Gärtners und Gartenbauunternehmers!** Zu bestellen bei der **Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer f. d. Freistaat Sachsen, Dresden, Sidonienstr. 11.**

Original
KUNDE-
Garten-Werkzeuge

S. Kunde & Sohn
Qualitäts-Gartenwerkzeugfabrik
Dresden 21.
Kataloge gratis.

Gartenkies

in allen Farben
preiswert und prompt

R. Naumann
Serpentin- und Terrazzowerke
Waldheim i. Sachsen

Obstbäume

aller Arten und Formen
Beerenobst — Zier- und Alleebäume — Gehölze — Efeu — Koniferen — Rosen

Hoyer & Klemm
Dresden 26 Gruna.

Ia Obstbäume

Beerenobst, Rosen, sowie prächtige Koniferen, Zier- und Schlinggehölze kaufen Sie bei bester, reeller Bedienung in der Baumschule von

Karl Köhler, Zuckelhausen b. Leipzig.
Katalog frei! Fernsprecher: Leipzig 65176. Katalog frei!

Achtung!
Kauft bei unseren Inserenten!

Hängt Nisthöhlen auf!

„Spalteholz-Raupenleim"

Staatlich anerkanntes Pflanzenschutzmittel
Prospekt und Probe kostenfrei
Wachsumlegepapiere in bester Beschaffenheit

Oswald Spalteholz, Freital - Telephon 398

Soeben erschienen:

Jeder Arbeiter, jeder Angestellte braucht das Gesetz:

Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Wegweiser durch das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927

Bearbeitet von Bürgermeister Robert Schulze

Preis RM. 2.—

Die Kenntnis dieses hochbedeutsamen sozialen Gesetzes ist für jeden Arbeitnehmer nur von Nutzen und es kann daher die Anschaffung des Büchleins dringend empfohlen werden.

Von großer Bedeutung

für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind

Die Reichsgesetze über die Arbeitszeit und Sonntagsruhe der Arbeitnehmer

(Angestellte und Arbeiter) nach dem Gesetz vom 14. April 1927 (Arbeitszeitnotgesetz) mit den Ausführungs-Verordnungen und allen Nebengesetzen, dem Gesetz über die Fristen für die Kündigung von Angestellten vom 9. Juli 1926 und dem Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft vom 16. Juli 1927 usw.

Von Reg.-Gewerberat Morgner. Preis RM. 3.—

Das vorliegende Buch enthält alle Gesetze und Verordnungen über die gesamte Materie der Arbeitszeit. Entsprechende Hinweise ermöglichen es, sich rasch und leicht in den vielen Bestimmungen zurechtzufinden und alle schwierigen Stellen wurden mit kurzen, klaren Erläuterungen versehen.

Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 6

Verlangen Sie unseren

Herbst-Katalog

über

Baumschulartikel

Zusendung kostenlos!

PAUL HAUBER

GROSSBAUMSCHULEN · DRESDEN-TOLKEWITZ

Gärflaschen
Korbflaschen
Konservengläser
Vasen
spez. für Blumengesch.
Bleikristall, Drahtglas
Glasniederlage
Arthur Rath
Freital-Deuben, Güterstr.

Hühner,

junge, besteLegrassen, reell u. billig. Preisliste frei. Hefner, Geflügelpark, Hainstadt 42 (Baden.)

Kalken heisst sparen!!

Nur richtiger Kalkzustand in Verbindung mit planmäßiger Düngung gewährleistet bei geringstem Aufwand Höchsterntem.
Mannigfaltige Nachteile, die nicht nur in der Erntemenge, sondern in den Gestehungskosten, im Reingewinn überhaupt deutlich zum Ausdruck kommen, entstehen dem Landwirt aus der Vernachlässigung der Kalkdüngung. Darum gilt als die vordringlichste aller garten- und ackerbaulichen Maßnahmen die

regelmäßige Anwendung von Düngekalk,

denn dieser ist das notwendigste, einfachste und billigste Betriebsmittel.

Hochprozentigen, ergiebigsten, gebrannten und kohlensauren Düngekalk aus reinweissen Marmorkalksteinen

liefern die

STAATLICHEN KALKWERKE

Hermsdorf i. Erzgeb., Lengefeld i. Erzgeb., Oberscheibe i. Erzgeb., Hammerunterwiesenthal i. Erzgeb.

Anfragen erbeten an:

Oberleitung d. staatl. Kalk- u. Hartsteinwerke, Dresden, Carolapl. 1

oder an die Werksleitungen.

Albert Severin

Harzer Baumschulen

Blankenburg-Harz

— Fernruf 299 —

Spezialität:

Kirsch-Großanzucht

auf

Original Harzer hellrindiger Vogelkirsche

sowie **alle Baumschulartikel**

Hoch- und Halbstämme

Busch- und Formobst

Beerenobst

Rosen, Ziergehölze, Stauden

Forst- und Heckenpflanzen

Koniferen.

Ausführlicher Katalog gratis.

Nr. 11. November.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1927. 53. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen. die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschließlich Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Inhalt: Aufsätze: Obst- und Gartenbauausstellung Zwickau 1927. — Die Obst- und Gemüse-Sonderschau in Liegnitz. — Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau. — Der sterbende Provinzialobstgarten Diemitz. — Leimringe. — Vom Überwintern der Rosen. — Zur Organisation unseres Obstbaues. — Gemüse-Normalsortiment für den Freistaat Sachsen. — Randbemerkungen. — Die Bedeutung des Walnußbaumes und des Heselstrauches. — Ratschläge für den Monat November. — Aus den Vereinen. — Bevorstehende Veranstaltungen der Vereine. — Auf dem Umschlag: Kostenlose Vorträge. — Mitteilungen. — Eingegangene Preislisten. — Bücherschau. — Anzeigen.

Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neust. Markt 5, Fernspr. 13706.
Gemüse-, Gras-, Blumen-, Forst- und landwirtschaftliche Sämereien, Düngemittel, Insektenvertilgungsmittel, Gartengeräte, Bast, Kokosstricke, Blumenstäbe, Stangen, Raupenleim, Baumwachs und anderes.

Obst- und Gartenbauausstellung Zwickau 1927.

Die Veranstaltung von Obstausstellungen, oft in periodischer Wiederkehr, ist für jeden Obstbauverein eine Ehrenpflicht und gleichzeitig ein Werbemittel. In ständigem Gleichmaß wiederholen sich alljährlich derartige Ausstellungen und die Besucher der Obstausstellungen haben immer wieder die gleiche Freude an den schön zur Schau gestellten Früchten. Diese stille Freude wird aber sofort gestört, sobald man die Frage aufwirft: Welchen Nutzen haben nun die schon jahrzehntelang durchgeführten Ausstellungen gebracht? Und wenn man ehrlich sein will, muß man zugeben, daß der Erfolg der sogenannten Tellerschauen recht oft im umgekehrten Verhältnis steht zu der Mühe und Arbeit, die einzelne Vereinsmitglieder, meist sind es immer dieselben, willig und unverdrossen auf sich nehmen, während die Mehrzahl der Mitglieder sich als „Sehleute und Kritiker" betätigen. Findet dann noch eine Prämiierung statt, gibt es oft noch viel Ärger und Verdruß. Es muß daher ganz besonders gewürdigt werden, daß der Obstbauverein für die Amtshauptmannschaft Zwickau sich als Ziel gesetzt hatte, nicht nur eine für den Augenblick berechnete Ausstellung zustande zu bringen, sondern weite Volkskreise auf die Bedeutung des gesamten Gartenbaues hinzuweisen. Und so hatten sich Obstbauer, Gartenbauer und Kleingärtner zusammengefunden, um einen Überblick über das zu geben, was der Gartenbau in seiner Gesamtheit heute für die volkswirtschaftliche Wohlfahrt der Kreishauptmannschaft Zwickau bedeutet. Die Ungunst der Witterung versagte vielen Wünschen und Plänen die Erfüllung, besonders litt darunter der belehrende Teil der Obstausstellung, es war aber unmöglich, die gewünschte Übersicht über das Gedeihen der Obstsorten zu bieten, die als die wichtigsten Handelssorten innerhalb der kreishauptmannschaftlichen Grenzen bezeichnet werden können. Der gute Wille war da, aber Hagel und kalte Frühjahrswitterung ließen die schönsten Blütenträume zu schanden werden.

Der große Saal der „Neuen Welt" in Zwickau war wie geschaffen für eine derartige Ausstellung. Die Saalfläche war mit den Erzeugnissen der Obstbauvereine besetzt worden, alle Vereine haben ihr Bestes gezeigt, besonders wuchtig traten die Vereine Reinsdorf, Kirchberg und Grünau-Langenbach auf den Plan; der Kirchberger Verein hatte sich außerdem durch eine sehr schöne dekorative Leistung ausgezeichnet. Die Leistungen der einzelnen Vereine möchten hier aber nicht gegeneinander abgewogen werden, jeder Verein hatte Kabinettstücke neben Mittelgut aufzuweisen, und eine in allen Teilen ausgeglichene Leistung war bei den merkwürdigen Witterungsverhältnissen dieses Jahres zu bieten unmöglich. Es muß aber besonders anerkannt werden, daß trotz der Ungunst der Witterungsverhältnisse die Vereine nicht kleinmütig die Flinte ins Korn warfen, sondern dem Rufe der Ausstellungsleitung folgten. Der Erwerbsgartenbau hatte den Platz vor der Bühne, die Bühne selbst, eine große Saalnische sowie Raum auf den Saalterrassen belegt und bot hier ein abwechselungsreiches Bild sehr schöner Gartenerzeugnisse. Eine besonders glückliche Lösung, die Bühne mit dem Saal in organischen Zusammenhang zu bringen, war dadurch erreicht worden, daß dieser Übergang durch Topftomaten mit schönem Fruchtbehang geschaffen wurde. Auf der Bühne selbst war mit Hilfe des städtischen Kraftwerkes ein Schaufenster geschaffen worden, in dem Schmuckstücke der Bindekunst bei richtiger und falscher Beleuchtung „ins rechte Licht" gerückt wurden. Dieses Schaufenster bildete zweifelsohne einen Glanzpunkt der Ausstellung und wurde auch dementsprechend gewürdigt.

(Fortsetzung folgt.)

▽

Die Obst- und Gemüse-Sonderschau in Liegnitz.

Mit einer letzten Sonderschau in Obst- und Gemüse hat die „Gugali" (Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbe-Ausstellung) ihre Pforten geschlossen. Als Ganzes gewertet ein Unternehmen von großem Format, in das sich die letzte Sonderdarbietung würdig einreihte.

Die Schau hatte bei weitem nicht den Umfang der vorjährigen Dresdener Obstschau, dafür zeigte sie aber mehr in sich Abgeschlossenes und ihr Charakter war weniger von Blumen, Dekorationen usw. verwischt. Ganz frei war sie jedenfalls von kunstvollen Ornamenten, Säulen, Obelisken, an welchen die Früchte durch Festnageln in einer unmöglichen Lage gehalten wurden, und das will schon etwas heißen!

Ein großer rechteckiger Raum, ausgestattet mit Nischen entlang der Seiten und einem Vorraume, zeigte in parterreartiger Anordnung prächtig entwickeltes Gemüse, in Farbe und Linienführung harmonisch gegliedert, dabei doch stets einen Gesamtüberblick über die Darbietungen des Obstes gestattend.

Leider gab es keinerlei Ausstellungsprogramm, auch keinerlei durch Aufschriften sichtbar gemachte Führung, was für den auswärtigen Besucher bei der Verschiedenartigkeit der gezeigten Mengen erforderlich gewesen wäre. Auch der lebende Führer war nicht aufzutreiben! Nach verschiedenen Aufschriften von Ausstellern zu urteilen („Meine wirtschaftlich wertvollsten Sorten"), haben bestimmte Aufgaben zwar bestanden, doch war eine deutliche Begrenzung der Darbietungen nicht vorhanden.

Versandobst war nur in den sogenannten Einheitskisten des Reichsverbandes vorgeführt, im ganzen betrachtet in guter Verpackung. Die zu einem vollen Erfolge notwendige strenge Sortierung, wie sie nun einmal die amerikanische Verpackungsweise verlangt, läßt sich von Hand nie vollständig erreichen und daran scheitert die zu einem Bahntransport notwendige feste Verpackung. Unstreitig eine Glanzleistung in Menge und Verpackung war die Darbietung der Herzoglichen Obstgutverwaltung Wolfersdorf, die Tafeläpfel 1. und 2. Größe mit 35—45 RM. in ihrer ausgelegten Offerte anbot und nur diese Sorten auch in Kistenpackung zeigte.

Was allerdings der so häufig vertretene Eveapfel und der Blender Calvill Großherzog Friedrich v. Baden unter den Tafeläpfeln zu suchen hat, ist mir unbegreiflich. Den Schwächen des kaufenden Publikums soll der Erbauer zwar Rechnung tragen, doch muß eine derartige Schau dem Ausstellungsbesucher und Käufer auch Führer in der Auswahl guten Speiseobstes sein und zugleich Gewähr für die innere Qualität der verkäuflichen Ware bieten. Nicht Verpackung allein und die geforderten Preise bestimmen den Wert der Früchte, sondern neben dem schönen Aussehen auch Haltbarkeit und Geschmack!

Neben Einheitskisten fanden auch die Versandkartons des Reichsverbandes mit 10 und 6 Pfund Inhalt Verwendung.

Auffällig war mir, daß der unter doch ganz günstigen Verhältnissen arbeitende Obstbau Schlesiens keinerlei Einheitlichkeit in der Sortenwahl ein und desselben Bezirkes erkennen läßt! Es fehlt die große Linie, ein deutlich erkennbares Ziel!

An Apfelsorten waren häufig vertreten: Ontario, Kaiser Wilhelm, Boikenapfel (sehr groß, gänzlich farblos), Eveapfel, Baumanns Renette, Callvill Großherzog Friedrich v. Baden, Prinzenapfel, Boskoop, Peasgoods Goldrenette.

An Birnensorten: Triumph v. Jodoigne, Gute Luise (oft verschorft), Minister Dr. Lucius, Boscs Flaschenbirne, Gellerts Butterbirne, Triumph v. Vienne, Köstliche von Charneu, Neue Poiteau und König Karl von Württemberg (die man besser nicht anbauen würde, da sie ungenießbar ist). Von Lokalsorten war die Lenzener Butterbirne und der unscheinbare Schlesische Lehmapfel öfter vorhanden.

Weniger befriedigend erschien mir die Ausstellung der verschiedenen Einzelsorten in flachen einheitlichen Körbchen, etwa 5 Pfund fassend. Hier wechselte Zahl und Güte der Früchte erheblich. So dürfte die als Aufgabe 2 bezeichnete Darbietung „5 anbauwürdige Apfel- und Birnensorten", in welcher unter anderen Lord Grosvenor in stippigen Früchten und Leven Alma gezeigt wurden, stark anzuzweifeln sein.

Hervorgehoben werden muß die Schau der Gärtner-Lehranstalt Proskau, die ein schönes Sortiment in je 30 Pfund aufgeschüttet hatte, dabei jeweils Ansprüche, Eigenschaft und Reifezeit der Sorte vermerkend. Die Sorte Prinz Albrecht von Preußen fiel als besonders schön gefärbter Apfel auf, während sonst durchweg das schlesische Obst wenig Färbung zeigte.

Von den Einzelausstellern wäre noch der auch in Sachsen bekannte Studienrat Pohl zu erwähnen, der aus seiner Schweidnitzer Anlage ein großes, leider allzugroßes Sortiment in zum Teil sehr guten Früchten vorführte.

Pflückgeräte fehlten gänzlich! Eine Firma brachte eine handliche, mit Grifflatten versehene Erntekiste, die zugleich als Versandkiste für Wirtschaftsobst bezeichnet wurde.

Eine angeblich neue Ananas-Erdbeere von unscheinbarer Farbe war in Mittelgröße ohne Namen und Erklärung gezeigt, wie überhaupt in Neuheiten nichts von Bedeutung vertreten war.

Das vorhandene hervorragende Gemüse und die ausgestellte Arbeit des Versuchsringes für Gemüsebau Liegnitz ließ den hohen Stand dieser Kultur in Schlesien erkennen.

Die Obst- und Gemüseschau in Liegnitz bedeutet sicher in ihrem Gesamtergebnis trotz vieler Mängel einen Fortschritt, weil sie das Bemühen nach besserer Aufarbeitung und Darbietung unserer Erzeugnisse in einheitlicher Form gezeigt hat. Umhauer.

▽

Hauptversammlung

des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau am 25. September 1927 in Zwickau (Sa.).

Unter reger Beteiligung der dem Landesverband angeschlossenen Bezirks-Obstbauvereine fand am Sonntag, dem 25. September in Zwickau die diesjährige Hauptversammlung aus Anlaß der Obst- und Gartenbauausstellung statt. Es waren etwa 120 Vertreter der Bezirks-Obstbauvereine anwesend, außerdem hatten Vertreter entsandt das Wirtschaftsministerium, das Finanzministerium, das Ministerium des Innern, die Kreishauptmannschaft Zwickau, die Amtshauptmannschaften Zwickau und Schwarzenberg, der Stadtrat Zwickau, die Landwirtschaftskammer Dresden, die Fachkammer für Gartenbau Dresden, der Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine Dresden, die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer und der Sächsische Siedlerverband.

Der Vorsitzende, Ministerialrat Bareuther Nitze, begrüßte die Versammlung und schilderte in anschaulicher Weise die Ziele und die geplanten Reformbestrebungen des Landesverbandes, die in erster Linie darin bestehen, den heimischen Obstbau umzustellen auf einen lohnenden Erwerb durch Verringerung der Sorten und Vervollkommnung der Anbaumöglichkeiten, um immer mehr in der Lage zu sein, den Wünschen des Handels und der Verbraucher entgegenzukommen. Schon in diesem Jahre soll mit großzügigen Umveredelungen unter gleichzeitiger Beachtung wertvoller Lokalsorten begonnen werden.

Aus dem Verlauf der weiteren Verhandlungen ging hervor, daß diese wertvollen Ziele nur durch ein geschlossenes Zusammenwirken aller beteiligten Kreise einschließlich Landwirtschaft erreicht werden können.

Nach eingehender Aussprache übernahm dann Landwirtschaftsrat Illing seinen Vortrag über das Thema: „Südtiroler Obstbau und wir“. Man suche, so führte der Redner aus, heute immer Anlehnung an ausländische Vorbilder, er warne aber vor der Verwertung technischer Einzelheiten. Man könne dem Nachbar nicht einfach Kniffe und Schliche ablauschen, sondern müßte in den tieferen Sinn dieser Maßnahmen eindringen. Kritiklose Übernahme bringe stets Schaden, wie man dies mit dem von Frankreich übernommenen Formobstbau und den von Amerika übernommenen Buschobstbau erlebt hätte. In Tirol habe man früher mit Hilfe des Spalierobstbaues Luxusobst erzeugt, heute habe man sich dem Massenqualitätsobstbau zugewandt. Die Baumform ist der Halb- bis Dreiviertelstamm, die Bäume stehen so weit voneinander, daß beladene Heuwagen zwischen ihnen hindurchfahren können und sie daher Riesenkronen bilden. Baumscheiben werden im Durchmesser von 8 bis 10 Meter offen gelassen. Die übrige Bodennutzung sei Wiese. Jeder Züchter habe nicht mehr als 5 Sorten im Anbau, in ganz Tirol gäbe es nur 20 Hauptsorten. Dadurch, daß alles überflüssige Fruchtholz aus dem schattigen Innern des Baumes entfernt wird, werde die Entstehung minderwertigen Obstes vermieden.

Zum Schluß stellte der Vorsitzende Ministerialrat Bareuther Nitze fest, daß auch diese Hauptversammlung wieder wertvolle Arbeitsergebnisse gezeigt hätte, und daß es langsam, aber doch vorwärts ginge. Geduld und Mut würden zu dem erstrebten Ziele, Hebung des heimischen Obstbaues führen. Damit schloß er gegen 2 Uhr die bedeutungsvolle Tagung. Es ist nun Sache der Bezirks-Obstbauvereine, die Anregungen in die Tat umzusetzen.

Am Nachmittage erfolgte die Besichtigung der Obstbauausstellung in der „Neuen Welt“ in Zwickau, über die an anderer Stelle berichtet wird.

▽

Der sterbende Provinzialobstgarten Diemitz.

(Mit 1 Abbildung.)

Die Generaldirektion Halle der Reichsbahn hat den Provinzialobstgarten Diemitz käuflich erworben, um die Gleisanlagen des Hauptbahnhofes Halle erweitern zu können, der den Anforderungen des gegenwärtigen Verkehrs nicht mehr entspricht. Am 1. Dezember nimmt sie ihn in Besitz.

Damit wird ein Stück Kulturgeschichte zu Grabe getragen. War doch der Provinzialobstgarten Diemitz nicht nur für den Obstbau der Provinz Sachsen, sondern für den gesamten deutschen Obstbau von einschneidender Bedeutung, insofern von hier aus die Sortenfrage geklärt wurde und auch sonst einem rationellen Obstbau die Wege gewiesen wurden.

Zwei Namen sind für immer mit der Geschichte des Provinzialobstgartens Diemitz eng verknüpft: Müller-Diemitz und Heimann-Diemitz.

Der leider vor mehreren Jahren vielzufrüh verstorbene Gartenbaudirektor Müller-Diemitz, galt als einer der besten Obstsortenkenner Deutschlands und bearbeitete als solcher im Verein mit anderen anerkannten Pomologen das für den deutschen Obstbau in der Sortenfrage grundlegende Werk „Deutschlands Obstsorten“, das in bezug auf Text und Abbildungen in der pomologischen Literatur seinesgleichen nicht aufzuweisen hat.

Seit 1. Oktober 1890 war der Provinzialobstgarten Diemitz ein Versuchs-, Muster- und Lehrgarten und blieb es auch nach Müllers Tod unter der tatkräftigen Leitung des bewährten Gartenmeisters Heimann. Noch im letzten Frühjahr nahm Professor Römer vom Landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle mit seinen Assistenten Befruchtungsversuche an den Blüten der Diemitzer Obstbäume vor, und allenthalben fielen dem Besucher diesbezüglich bezettelte Früchte an den Bäumen auf. Dem Landwirtschaftlichen Institut Halle wird der Wegfall dieses ihm so günstig gelegenen Versuchs- und Übungsgartens als große Lücke fühlbar werden. Allerdings hat der Ertrag des Gartens in den Jahren nach dem Kriege merklich nachgelassen. Die Apfelquartiere sterben ab als Folge einer bedeutenden Senkung des Grundwasserspiegels, die durch den Bau einer Eisenbahnunterführung in der Nähe des Provinzialobstgartens verursacht wurde.

Jahrzehntelang erhielten hier Straßenwärter, Lehrer und sonstige Liebhaber in besonderen Kursen ihre praktische Ausbildung auf dem Gebiete des Obstbaues und befestigten sie in Wiederholungskursen. Man muß es mit erlebt haben, in welcher herzlichen Weise Gartenmeister Heimann gelegentlich der Obst- und Gartenbautagungen von ehemaligen Kursisten begrüßt wird, mit welcher Liebe und Hochachtung sie von ihrem „Vater Heimann“, seinem Können und seinem Lehrgeschick sprechen, um zu begreifen, welche tiefwurzelnde Saat dieser Meister des Gartens ausstreuen konnte.

Auch in den Kreisen der Obsthändler war der Diemitzer Provinzialobstgarten nur zu gut angeschrieben. Bürgten doch die von dort stammenden Lieferungen für Sortenechtheit und tadellose Beschaffenheit. Das Sortieren und Verpacken überwachte Heimann peinlich selbst und erzielte so bei ersten Berliner Firmen Preise, die den Obstbau wirklich rentabel gestalteten. Nur so konnte sich der Provinzialobstgarten selbst unterhalten ein Musterbeispiel für alle Erwerbsobstbauer.

Für uns Obstbauer des Freistaates Sachsen aber hat der Diemitzer Provinzialobstgarten in Verbindung mit dem Namen Heimann eine ganz besondere Bedeutung gehabt. Heimanns Lebenswerk in Diemitz ist das dort angepflanzte und gepflegte deutsche Kirschensortiment, in dem er mehr als 200 Kirschensorten zusammengetragen hat. Er gilt als einer der hervorragensten Kirschenkenner Deutschlands, und seiner Kenntnisse hat sich der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau bei seinen Bestrebungen bedient,

1 2

Gartenmeister Heimann (2) im Gespräch mit Kunstmaler Wilde (1), dem Maler von Deutschlands Obstsorten.

den Kirschenanbau im Freistaat Sachsen zu fördern und zu klären. Es hat wohl keine sächsische Kirschenschau bisher gegeben, auf der nicht „Vater Heimann" bei der Sortenbestimmung tonangebend gewesen wäre. Sein in natürlichen schlichten Formen gehaltener, von gesundem Humor durchwürzter Vortrag war bei diesen Kirschenschauen immer der Höhepunkt des Tages, wohl deshalb, weil Heimann aus einem Brunnen der Erfahrungen schöpfte, wie sie eben nur in einem Menschenalter zusammengetragen werden können.

Aus dem Diemitzer Provinzialobstgarten sind denn auch jährlich Hunderte sortenechter Reiser nach dem Freistaat Sachsen versandt worden, und wenn wir auf dem besten Wege sind, Ordnung in unsere sächsischen Kirschenanbauverhältnisse zu bringen, so fußen wir dabei auf Diemitzer Grundlagen. Und deshalb muß auch uns das Schicksal des Diemitzer Provinzialobstgartens interessieren.

Der Provinzialobstgarten wird in Naumburg neu erstehen. Gartenmeister Heimann geht nicht mit dahin. Es klingt etwas wie Resignation hindurch, wenn er in vertrautem Kreise seine Gründe auseinandersetzt, die ihn zu dem Entschluß gebracht haben, von seiner Mitarbeit bei der Neueinrichtung abzusehen, obwohl er auf Grund seiner praktischen Erfahrungen in Diemitz der geeignetste Mann dazu gewesen wäre. Es ist das alte Lied, daß in unserem gesellschaftlichen System eine noch so gründliche praktische Erfahrung, ein auf lebenslänglicher Betätigung beruhendes Können und Wissen niemals der in der vorgeschriebenen Zahl der Semester eingesogenen akademischen Muttermilch der Theorie gleichgewertet werden. Heimann ist 61 Jahre alt und wird am 1. Dezember auf Wartegeld nach den Sätzen der Gruppe 6 gesetzt.(!)

Zwei seine Zukunft betreffenden Hauptsorgen beschäftigen ihn zurzeit: „Wo finde ich Land, geeignet, um das mit dem Provinzialobstgarten Diemitz schlafen gehende deutsche Kirschensortiment noch einmal anzubauen, damit es meiner Nachwelt erhalten bleibe? Wer stellt mir dazu uneigennützig Land zur Verfügung, ohne mich damit zu verpflichten, zu binden, damit ich meine Zeit ausschließlich der Erforschung des deutschen Kirschenanbaues zuwenden kann?" Noch gilt es, der Lokalsortenfrage näher zu treten. Hierzu bedarf es vieler Reisen. Und in jugendlicher Frische trotz des vollen Schocks an Jahren reist Heimann gern. Ja, ihm würde etwas fehlen, wenn er nicht mehr mit den Pomologen allerorts ernst arbeiten und danach am Biertisch herzlich lustig sein könnte. Und auch nach Sachsen komme er sehr gern, versicherte er mehrmals. Hoffen wir, daß Gartenmeister Heimann für seinen Lebensabend eine Arbeitsstätte und ein Heim nach seines Herzens Wunsch findet! Und schon hat es den Anschein, als ob sich ihm befreundete Arme öffnen, uneigennützig, seine Verdienste würdigend.—

Heimann freut sich auf die Zeit, da er dienstlich nicht mehr gebunden ist. Reift doch aus seiner Feder ein Werk über den deutschen Kirschanbau heran, in dem er das Ergebnis seiner Lebensarbeit niederschreiben will. Schon hat Kunstmaler Otto Wilde, Magdeburg, der Maler von Deutschlands Obstsorten, unter Heimanns strenger Zensur die Tafeln mit naturgetreuen Abbildungen dazu fertiggestellt, so daß das Erscheinen des Werkes nur noch eine Frage der nächsten Zukunft ist. Wir freuen uns darauf. —

Wenn wir Obstbauer Sachsens uns am 1. Dezember der Beziehungen erinnern, die uns mit dem Provinzialobstgarten Diemitz verknüpften, so erfüllen wir damit eine Pflicht der Dankbarkeit. Doch fällt uns der Abschied nicht so schwer, da wir wissen, Heimann wird dafür sorgen, daß uns sein Kirschensortiment neu ersteht und erhalten bleibt, und — er selbst kommt gern nach Sachsen. Möge ihm, sich zur Freude und zum Nutzen des deutschen Obstbaues, ein recht langer und sonniger Lebensabend beschieden sein!

K. W.

▽

Leimringe.

Adolf Günther, Lommatzsch.

Wenn es so wäre, wie Herr Pf. in der Juninummer schreibt, daß tote oder sterbende Insekten von einem Vogel überhaupt nicht angenommen werden, dann brauchten wir uns um Lösung des Leimringrätsels nicht weiter zu bemühen. Aber es ist nicht so.

Freilebende Kohlmeisen nahmen tote Bienen, die ich ihnen im Frühjahr in einem Napf bot, ohne Umstände an. Sie holten eine nach der anderen, flogen damit auf einen Baum und bearbeiteten sie wie Hanf oder Kürbiskerne. Von den flinken braunen Tausendfüßlern und Spinnen, die ich bei Bearbeitung meiner Baumscheiben für meine Stubenvögel in eine Schublade werfe, würde ich wohl nur sehr selten ein Stück mit in die Stube bringen, wenn ich sie leben ließe. Viele Vogelliebhaber drücken dem Mehlwurm, ehe sie ihn verfüttern, den Kopf ein, weil sie verhindern wollen, daß er mit seinen scharfen Freßzangen Kropf oder Magen des Vogels verletzt. Noch leistungsfähiger mit ihrem Gebiß sind die Drahtwürmer. Ihnen zerdrücke ich den Kopf regelmäßig. Seit Anfang August besitze ich einen jungen Kuckuck. Bis vor kurzem gab ich ihm täglich 30, 40 und auch noch mehr Raupen vom Nesselfalter und Kohlweißling, darunter viele im sterbenden Zustande und tote. Wollten freilebende Vögel allzu wählerisch sein, dann würden sie oft hungern müssen und über gewisse Zeiten überhaupt nicht hinwegkommen. — Ich denke, daß die Schutzmarke der Firma Hinsberg, Nackenheim — eine am Leimring sitzende Blaumeise — den Vorgang richtig darstellt. Ob dadurch viele Vögel zugrunde gehen, wird sicher noch festgestellt werden. Unsere Beobachtungen haben ja kaum erst begonnen. In jedem Bezirks-Obstbauverein müßten die Mitglieder ersucht werden, mit zu beobachten.

Die Frage nach den Bestandteilen des Leims, insbesondere, ob Gift darin ist, werden uns die Hersteller beantworten. Vor etwa 30 Jahren wurde er aus Holzteer, Rüböl, Kolophonium, Wagenschmiere und Schmierseife bereitet. Ein anderes Rezept führt weißes Harz, Schweineschmalz und Rapsöl an.

Die andere Befürchtung, daß der Leim wie Vogelleim wirken könne, wird sich hoffentlich als grundlos erweisen. Ich glaube, daß der Vogel im schlimmsten Falle einige Federn lassen und künftig die gefährlichen Ringe meiden wird. Von Vogelstellern, die mit Leim arbeiteten, hörte ich, daß ein „gebrannter" Vogel, d. i. einer, der gefangen war, sich aber wieder losgerissen hat, nur sehr schwer oder überhaupt nicht wieder auf dieselbe Weise zu erwischen sei. Freilich ist nicht eine Art so klug wie die andere.

Und auch die dritte Frage: Kann der Leim Rachen und Hals verkleben? harrt noch der Beantwortung.

Ich habe in zwei aufeinanderfolgenden Jahren sämtliche Bäume in meinem Garten mit Klebringen versehen, ohne Erfolg. Kaum 5 Minuten von mir (in den Herbschen Kirschanlagen) war der Erfolg geradezu glänzend: die Leimringe übersät mit Männchen, Weibchen, Eiern. Einen solchen Ring habe ich seinerzeit für die Schule erworben und meine Schulklassen in diese Anlage geführt. Es war wirklich sehenswert — und in meinem Garten insgesamt etwa 3 Insekten.

Ich kann das nur auf die alljährliche gründliche Erneuerung der Baumscheiben zurückführen. Dadurch kommt das Ungeziefer an die Oberfläche und geht, soweit es nicht von Hühnern und anderen Feinden aufgelesen wird, durch Düngung und Witterungseinflüsse zugrunde. Es gibt bekanntlich auch Gegner der Baumscheiben. Ich trete für sie ein, besonders

auch deshalb, weil durch die Grasnarbe nur sehr wenig Wasser dringt. Immer wieder erlebt man die ärgste Enttäuschung, wenn man nach starken Regengüssen zum Spaten greift. Wers nicht selbst sieht, glaubts nicht, wieviel Wasser zur gründlichen Durchfeuchtung der unter dem Rasenwurzelgeflecht befindlichen Erde gehört.

▽

Vom Überwintern der Rosen.

Vorbei ist es mit der Blütenpracht im Garten. Mancherlei Arbeiten sind nun vor Eintritt von Kälte und Schnee zu erledigen. Dazu gehört auch der sachgemäße Winterschutz der Rosen, die im allgemeinen im deutschen Klima ungedeckt nicht durch den Winter zu bringen sind. Jedes Jahr wiederholen sich die Klagen von Gartenbesitzern über das Eingehen von Rosen, und immer wiederholen sich die Anfragen, was zur Überwinterung getan werden muß.

Beginnen wir mit den niederen Rosen. Zunächst ist auf den Beeten Ordnung zu schaffen. Das heißt, der Boden soll vorher von Unkraut befreit, die Sträucher selbst von verblühten Blumen und Blattwerk befreit werden. Im Zusammenhang damit erfolgt ein ordnender Schnitt, der aber keinesfalls zu kurz vorgenommen werden darf, wie man dies im Frühjahr nach der Entfernung der Winterdecke tut. Der Wurzelhals, also die Stelle, wo die Veredlung (Okulation) sitzt, ist mit der vorhandenen Erde etwa handhoch anzuhäufeln. Zwischen die Pflanzen selbst nehme man nur trockenes Material; Stroh und nasser Dünger sind zu vermeiden. Dagegen ist Torfmull oder Torfstreu empfehlenswert, ebenso trockene Reisignadeln. Ist dieser Bodenschutz angelegt, wird das Beet, Rabattenstreifen oder ähnliches mit Deckreisig sauber belegt, wobei es durchaus nicht nötig ist, eine dicke Schicht aufzubringen. Es sei gleich hier bemerkt, daß es falsch ist, die Rosen zu früh zu decken. Einige Grad Frost sind ungefährlich. Auf alle Fälle muß das Holz gut ausgereift sein; das ist also die Zeit, da die ersten Fröste auftreten. Junge, nicht erhärtete Triebe schneide man entsprechend zurück.

Rosen gehen viel weniger durch Kälte als durch starken Temperaturwechsel im Frühjahr zugrunde, wenn tagsüber die Sonne geschienen und über Nacht sich Glatteis bildet. Auch mangelndes Lüften im Frühjahr führt häufig zum Eingehen. Man kann behaupten, daß weit mehr Rosen verdorren als erfrieren. Das trifft auch für Stammrosen zu, die mit sog. Rosenhauben aus wetterfestem Ölpapier geschützt worden sind. Hier ist das Lüften der Hauben bei entsprechender Frühjahrswitterung eine unbedingte Notwendigkeit.

Pyramiden und Schlingrosen legt man nach einem Auslichten um und bindet sie mit Reisig ein. Wo aber diese Arbeit schwerlich durchzuführen ist, behelfe man sich mit einer Schutzdecke aus Reisig. Matten, Säcke u. a. sind an sich wohl verwendbar, aber alles andere wie schön. Mit dem Anbringen der Deckzweige beginne man von unten nach oben, weil die überhängenden Spitzen alles gut verdecken und so eine das Auge erfreuende grüne Wand entsteht.

Nun zu den Stammrosen. Hier ist das Eindecken schon etwas schwieriger. Ich vertrete den Standpunkt, daß das Niederlegen nicht unbedingt nötig ist, und daß der Schutz ebensogut am feststehenden Stamm erfolgen kann. Allerdings muß der Pfahl d a u e r h a f t sein. Wo man so verfährt, schneide man die Kronen sach- und formgemäß zurück, ziehe die etwa sperrige Krone mit Bast zusammen und binde dann die Fichtenzweige auf, die ihren Halt am Rosenpfahle finden. Der Stamm selbst wird ebenfalls leicht eingebunden. Zu beachten ist allerdings, daß man bei starkem Schneefall die Last entfernt, um Schaden durch Bruch zu verhüten.

Die ganz barsche Art ist das Niederlegen der Stämme. Der beste Schutz ist und bleibt immer die Erddeckung. Das Eingraben der Krone in ein ausgeworfenes Loch ist unnötig. Dort, wo Rasen vorhanden ist, verbietet sich das sowieso. In sandigem Boden sind die Kronen am besten durch den Winter zu bringen. Die Erde darf jedenfalls nicht fest aufliegen, um den Zutritt der Luft zu ermöglichen. Größte Vorsicht ist beim Niederbiegen des Stammes nötig. Nach welcher Seite das geschehen muß, zeigt der Wurzelhals. Die der Knolle gegenüberliegende Seite ist etwas durch Wegnahme von Erde freizulegen. Wird entgegengesetzt gebogen, dann bricht der Stamm. Im übrigen verfahre man, wie schon vorher gesagt. Zu erwähnen ist noch, die Krone, eventl. auch den Stamm, durch ein oder zwei Hakenhölzer festzuhalten. Der Wurzelhals wird mit Erde angehäufelt und kann dann noch mit etwas kurzem Dung belegt werden.

Gartenbesitzer, die Rosenstämme neu pflanzen, sollten schon hierbei darauf sehen, den Stamm wegen des winterlichen Niederbiegens so zu stellen, daß diese Arbeit leicht und gut aussehend erledigt werden kann, also z. B. auf einem Rundbeet alle Kronen nach der Mitte zu legen zu können, auf einem Längsbeet alle in einer Richtung. K.

▽

Zur Organisation unseres Obstbaues.

Wir brauchten die Konkurrenz des ausländischen Obstes nicht zu fürchten, wenn wir unsere Kräfte in rechter Weise zusammenfaßten. Beobachtungen im Auslande, eingehende Kenntnis des deutschen Obstbaues und -handels, der Wille, auch an meinem Teile den heimatlichen Obstbau fördern zu helfen, veranlassen mich, die Leser dieser Zeitung zu beeinflussen, nach Kräften folgende Forderungen verwirklichen zu helfen:

1. Alle nicht mehr hochwertigen Obstbäume sind sobald als möglich umzupfropfen oder zu vernichten. Die vom Bezirke bezahlten Obstgärtner müssen in diesem Punkte ihre ganze Kraft einsetzen. Auch unsre O b s t h ä n d l e r können viel nützen. Wenn sie nur alle gebildete und geschulte Leute wären, zu denen die Erzeuger Vertrauen haben können! Wenn sie dem Bauern von vornherein für gute Sorten entsprechende Preise bieten, z. B. für Boskoop doppelt soviel als für Nostiz, wenn sie ihm einen tüchtigen Gärtner vermitteln oder noch besser die Arbeiten selbst ausführen, kann von Jahr zu Jahr viel geschehen.

2. Beim Pflücken dürfen die Früchte nicht mehr verletzt oder gedrückt werden.

Die Pflückschürze der Südtiroler wird sich bei uns nicht einführen. Aber jeder Obstkorb muß gepolstert oder wenigstens mit Stoff ausgelegt sein. Wenn der H ä n d l e r solche Körbe zu billigem Preise vermittelt und für sauber geflücktes Obst immer 1—2 RM. für den Zentner mehr zahlt, wenn er für Früchte am Baum ebensoviel bietet wie für liederlich gepflücktes Obst, wirds vorwärtsgehen.

3. Minderwertiges Obst darf nicht wertvollem den Platz wegnehmen. Wer Moster und Naßfleckige nicht selbst verwenden kann, bringe sie so rasch wie möglich um die Ecke. Muß sie der Händler dem Bauern mit abnehmen, sollte er zu stolz sein, sie auf den Markt zu bringen und sie, solange er nicht eigene Konservierungsanlagen hat, in die nächste Konservenfabrik liefern. Er müßte lieber mit 1, 2 und 3 RM. zufrieden sein, als daß er auf dem Markte damit die Preise für a l l e s Obst verdirbt und das Ansehen des deutschen

Obstes ruiniert. Auch für den Konsumenten wäre es ein Vorteil, denn der Glaube, solches Zeug oder gar ausgeschnittenes Obst, wie man es besonders in Berlin sehen kann, billig gekauft zu haben, ist Selbstbetrug; von Hygiene ganz abgesehen. Besonders schlimm ists, wenn diese Früchte, wie es leider bei uns noch so oft geschieht, überhaupt nicht aussortiert werden. Ins Schaufenster werden sie nicht gelegt, müssen aber doch den Käufern im Laden mit aufgedrängt werden. Wieviel ehrlicher könnte unser Obsthandel sein! So erklärt sich zum Teil die Vorliebe für ausländisches Obst. So ists möglich, daß Straßenverkäufer wie ich wiederholt beobachtet habe, an ihren Wagen schreiben: „Wie Amerikaner“, aber das „Wie“ — ganz klein malen und noch verdecken. Händler, die eigene Konservierungsanlagen einrichten wollen, besonders zur Bereitung von Obstsäften, sind von Vereinen und Behörden in jeder Weise zu unterstützen.

4. Das Obst muß sorgfältig gelagert und wiederholt umgeschichtet werden. Wie das Obst, auch bei vielen Händlern, noch aufbewahrt wird, ist ärgerniserregend. Wenn manche Leute wüßten, was da alles in Bodenkammern und Schlafzimmern durcheinanderliegt, was für Lumpen auf die Äpfel gedeckt werden, wenn Frost droht! Wie viele Tausende von Zentnern verfaulen und erfrieren und verderben jedes Jahr unnötigerweise! Ich weiß, daß ich nicht übertreibe, wenn ich behaupte, daß davon in Deutschland Hunderte von Arbeitern monatelang bezahlt werden könnten.

5. Wir brauchen mehr Magazine, auch größere, mit geschulten Arbeitern und Arbeiterinnen. Nur durch die Zusammenfassung größerer Mengen ist es möglich, gleichmäßig sortiertes Obst zu liefern. Wenn jeder kleine Erzeuger selbst sortiert, werden wir nie einheitliche Maße bekommen. Auch hier kann es dem Händler, der das Vertrauen des Bauern erworben hat, nicht schwer sein, ihn zu überzeugen, daß er für schlechtgelagertes Obst im Dezember und Januar nur scheinbar mehr bekommt als im Oktober, und daß er klüger ist, wenn er vom Baume weg verkauft, sofern er nicht über geeignete Lagerräume und die nötige Zeit verfügt.

6. Die Händler müßten sich schämen lernen, wenn sie unausgereiftes Obst in Geschäfte liefern, z. B. Lebel im September, Eiseräpfel im Dezember.

Steter Tropfen höhlt den Stein. Was du tun willst, tue sofort. Es muß vorwärts gehen.

Daß Standardbäume billiger besorgt, daß Schädlinge bekämpft werden usw., mögen andere erkämpfen.

Albert Illing.

▽

Gemüse-Normalsortiment für den Freistaat Sachsen

nach dem Stande vom 1. August 1927.

Herausgegeben von der Fachkammer für Gartenbau in Dresden.

Sonderabdruck aus dem Sächsischen Gärtnerblatt in Dresden (Jahrgang 1927 Nr. 15/16 S. 257).

Die Fachkammer für Gartenbau empfiehlt den gemüsebautreibenden Kreisen im Freistaat Sachsen für den allgemeinen gärtnerischen Anbau in erster Linie die nachstehend genannten Gemüsesorten:

Bohnen:

a) Buschbohnen, grüne:
Flageolet, rote (Pariser), sehr widerstandsfähig,
Flageolet, St. Andreas,
Hinrichs Riesen-, bunt, ohne Fäden,
Hinrichs Riesen-, weiß, ohne Fäden, in erster Linie für Konservenzwecke,
Kaiser Wilhelm, früh,
Saxa (Saxonia), sehr früh;

b) Buschbohnen, gelbe:
Flageolet-Wachs-;

c) Stangenbohnen, grüne:
Arabische Feuerbohne, besonders für rauhe Lagen,
Meisterstück, fadenlos,
Phänomen;

d) Stangenbohnen, gelbe:
Riesen-Zucker-Brech-;

e) Puffbohnen:
Frühe Windsor.

Erbsen:

a) Pahl- oder Kneifelerbsen:
Allerfrüheste Mai-, früh, 60 cm,
Buchsbaum Nr. 1, früh, 30 cm,
Saxa, früh, 60 cm,
Verbesserte Schnabel-, 1—1,20 m;

b) Markerbsen:
Gradus (Ideal), 60—80 cm,
Telephon, 1,20—1,50 m,
Wunder von Witham, früh, 30—40 cm;

c) Zuckererbsen:
Englische Riesen-Säbel-, 1,20—1,50 m.

Gurken:

a) Hausgurken:
Becks 1900,
Becks Namenlose,
Weigelts Beste von Allen;

b) Kastengurken:
Dresdner Markt-,
Sensation, besonders für kalte Kästen;

c) Landgurken:
Grochlitzer,
Schlangengurke, lange grüne.

Kohlarten:

a) Blumenkohl:
Erfurter großlaubiger, besonders für den Hochsommer,
Erfurter Zwerg,
Zittauer, im Zittauer Gebiet die Hauptsorte;

b) Rotkraut:
Haco (Viktoria), früh,
Holländisches mittelfrühes Export-,
Holländisches spätes Export-;

c) Weißkraut:
Dänisches Amager-,
Dithmarsches frühes,
Ruhm von Enkhuizen,
Viktoria, frühes, hat große Ähnlichkeit mit dem Dithmarschen frühen;

d) Wirsing (Welschkraut):
Bonner Advents-, für Herbstpflanzung in geschützten Lagen,
Eisenkopf, früher,
Vertus, spät,
Westfalia, Dauerkohl;

e) Rosenkohl:
Fest und Viel,
Herkules;

f) Grünkohl (Winterkohl),
Halbhoher mooskrauser,
Niedriger grüner feingekrauster;

g) Kohlrabi:
Delikateß, blauer,
Delikateß, weißer,
Dreienbrunnen,
Goliath, blauer, spät,

Prager, weißer Treib-,
Wiener, blauer,
Wiener, weißer.

Karotten (Möhren):

Amsterdamer,
Duwicker (verbesserte Bellot),
Gonsenheimer,
Nantaiser.

Porree (Lauch):

Brabanter Winter-,
Riesen- von Carentan, nicht ganz winterhart.

Radies:

Expreß,
Saxa.

Rettiche:

Dresdner runder weißer Bündel-,
Münchner Bier-,
Runder schwarzer Sommer-,
Runder schwarzer Winter-,
Salvator (Pilsener früher weißer Treib-).

Rote Rüben:

Ägyptische plattrunde.

Salat:

a) Kopfsalat:
Böttners Treib-,
Dresdner Prinzenkopf,
Laurenzianer, für Sommeranbau,
Maikönig;

b) Winter-Endivien:
Eskariol,
Meaux, hellgrüne feingekrauste.

Sellerie:

Imperator,
Kurzlaubiger Apfel-,
Schneeball.

Spinat:

Dunkelgrüner spätaufschießender, Sommersorte,
Eskimo, Wintersorte,
Juliana, Sommersorte,
Riesen-, Gaudry, Herbstsorte.

Tomaten:

Erste Ernte, früh,
Lukullus,
Tuckswood.

Zwiebeln:

Holländische hellgelbe,
Zittauer gelbe Riesen.

▽

Randbemerkungen

zu den wohlgemeinten Ausführungen des Herrn Rich. Bochmann-Plauen i. V. in Nr. 10/1926 der Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau, Obstabsatz betr.

Von G. Epperlein-Rodewisch i. V.

Leider muß den Ausführungen des vorgenannten Herren voll und ganz zugestimmt werden; es ist aber im Interesse des deutschen Obstbaues nur zu begrüßen, wenn nach dieser Hinsicht dem Herzen Luft gemacht wird. —

Hat man selbst über 50 Jahre mit seinen bescheidenen Kräften dazu beigetragen, den heimischen Obst- und Gartenbau mit zu fördern, so kann man sich schon ein Bild von der Entwickelung der betreffenden Betriebe innerhalb dieser Zeit machen. Wenn nun auch der Obstbau ganz bedeutende Fortschritte in deutschen Landen gezeitigt hat, so muß man sich doch wundern, daß die Einfuhr fremdländischer Früchte, also auch des Obstes, nicht so zurückgedrängt werden konnte, wie es hätte sein müssen. Es liegen demnach Gründe vor, die wohl ernstlich zu bedenken sind und die Herr Rich. Bochmann-Plauen i. V. einer kritischen Beleuchtung in seiner Abhandlung unterworfen hat.

In früheren Jahren, als ich noch nicht den Bedarf an Obst durch meine Anlage decken konnte, bezog ich auch solches von auswärts. Es erging mir meist ebenso, wie Herr Rich. Bochmann berichten mußte. Ohne den Liebhaberobstbau wehe zu tun, hat betreffender Herr ganz recht, wenn er sagt, daß viel zu viel Sorten den deutschen Markt beherrschen. Werden in der Hauptsache nur solche Obstsorten gewählt, die nach Güte, Aussehen und Größe in die Augen fallen, dann wird es bestimmt auch an Absatz nicht fehlen.

Wieviele Obstsorten gibt es doch, die nach dieser Hinsicht den Ansprüchen garnicht dienen und für verschiedene Gegenden nicht passen. Diese Obstbestände sind zu entfernen oder durch Umveredelung mit besseren Arten brauchbar zu bringen.

Bei der Veredelung ist aber nicht jeder Baum mit einer anderen Sorte zu bedenken, sondern nur ein und dieselbe Art zu wählen, von der man weiß, das sie dankbar trägt und einst auch guten Absatz ermöglichen wird. Ich habe vor 24 Jahren in meiner Anlage ebenfalls Sorten gesetzt, die faule Träger wurden und sich gar nicht für unsere Lage eigneten. Z. B. will ich davon herausheben die Kasseler Reinette, Langsthons Sondergleichen, Napoleons Butterbirne, den stets mit Meltau befallenen Safran, den gelben Richard und die selbst vielgepriesene gute Luise. Im nächsten Frühjahr fallen noch alle Kronen, die unpassend sind. Wer also in der einst getroffenen Sortenwahl auch Fehlgriffe getan hat, der schreite im Schnellauf zur Umveredelung. Es hat gar keinen Zweck, länger zu warten. Ist jemand in der Auswahl unklar, nun dann hole man bei erfahrenen Obstanlagenbesitzer und in seinen Bezirks- und Obstbauvereinen diesbezügliche Auskunft.

Bezieht jemand für den Winterbedarf Obst, dann will er auch dasselbe so geordnet haben, daß er jede Sorte beim Eintreffen derselben derart lagern kann, wie die Eßbarkeit der Früchte der Reihe nach zu erfolgen hat. Das macht dann Freude und der Lieferant wird sich für die Folge stets gemerkt.

Schon jahrelang bediene ich meine Abnehmer in der angegebenen Weise und habe ich gar keine Not, wenn ich Überschuß an Früchten besitze, diese abzusetzen. Freilich etwas Mühe verursacht eine solche Bedienung. Wenn man aber alle Früchte pflückt, nach der Größe gleich beim Abnehmen sortiert und im Lagerraume auch nach der Art unterbringt, dann geht obige Auswahl der Sorten, den Wünschen der Abnehmer entsprechend, sehr schnell. Jede Sorte wird mit dem Namen durch einen beigefügten Zettel versehen und die Eßbarkeit genannt. Die Abnehmer wollen auch in den meisten Fällen so gewählt haben, daß die Sorten für die ganze Winterszeit vorhanden sind und demnach auch dieselben geliefert werden.

Ist die Auswahl noch so getroffen, daß die Früchte über die Winterszeit hinaus reichen, dann erzielt man beim Abnehmer erst rechte Freude. Wie schon angegeben, handle ich seit Jahren in dieser Weise und habe ich gefunden, daß ich auf rechter Bahn bin. Es müssen auf alle Fälle nur tadellose Früchte zum Absatz kommen; madiges, beflecktes und beschädigtes Obst darf nicht zum Versand gelangen. Für gutes Wirtschaftsobst ist mehr zu sorgen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine Sorte herausgreifen, die nicht allenthalben so eingeschätzt wird, wie es doch sein sollte. Es betrifft den Bismarckapfel. Der Baum bildet schöne Kronen, trägt sehr gut und bringt zahlreiche große Früchte, die sich bis zum

März halten. Sie sind zu Obstsuppen, Apfelmus und Kuchenbelag wohl geeignet und werden daher von Bäckern und den Hausfrauen gern genommen. Auf alle Fälle ist der Bismarckapfel besser als der nicht so lange haltende, von innen herausfaulende Kaiser Alexander. Minderwertiges Obst hat vom deutschen Markte und beim Versande zu schwinden, wie Herr Landwirtschaftsrat Wolancke in Wurzen auch in Nr. 10 unserer Zeitung, Jahrgang 1926, sagt und angibt, wie dasselbe zu verwerten ist. —

Soll es im deutschen Obstbau vorwärts gehen, daß auch mit der Zeit die heimischen Früchte zu Geltung gelangen und die ausländische Einfuhr stetig abnimmt, dann sind die vorgebrachten Mängel nicht allein zu beseitigen.

Was ist doch in unserer Zeitschrift schon über die Schädlingsbekämpfung alles geschrieben worden! Fortgesetzt heißt es: Legt Klebringe im Oktober an, Fanggürtel nach denselben, spritzt mit Karbolineum besonders im unbelaubten Zustande der Bäume, lichtet die Kronen, bringt Nistkästen an und dergleichen mehr.

Man sollte doch für diese Belehrungen und Ermahnungen unseren für den deutschen Obstbau berufenen Herren sehr dankbar sein! Wie steht es aber in dieser Hinsicht?

Saumseligkeit nach allen Ecken und Kanten. Man braucht gar nicht viel Umschau zu halten und kann dann schon genug sehen. Was ist die Folge? Klagen über unbefriedigende Ernten und Ungeziefer aller Art, krankes, verkrüppeltes, modriges, beflecktes Obst in Hülle und Fülle. Ich glaube nicht, daß der fremdländische Obstzüchter in der Weise so nachlässig ist.

Es gibt doch genug erprobte Bekämpfungsmittel. In früheren Jahren wäre man froh gewesen, wenn man solche Belehrungen gehabt hätte. Jetzt, wo es wirklich nicht an Aufklärungen fehlt, wird fest geschlafen. Die Mitglieder der Obst- und Bezirks-Obstbauvereine sind in ihren Anlagen eifrig bemüht, um Freuden zu erleben, aber was nützt deren Streben und Arbeiten, wenn andere die Hände in den Schoß legen. Wer Obstbäume pflanzt und diese nicht weiter pflegen will, wie es sein soll und muß, der mag lieber vom Obstbau absehen, denn er schadet nur demselben. Es könnte noch mehr über die zu beseitigenden Mängel im deutschen Obstbau geschrieben werden, für diesmal mag es genug sein. Auf alle Fälle sind die Ausführungen des Herrn Rich. Bochmann in Plauen i. V. nur zu begrüßen, und wäre es zu wünschen, wenn auch andere Obstanlagenbesitzer sich über dies und jenes aussprechen wollten. Meine Ansichten sollen nicht maßgebend, aber doch wohlgemeint sein; sie sollen auch mithelfen, dem notwendigen Ziele im deutschen Obstbau mit Energie zuzusteuern.

▽

Die Bedeutung des Walnußbaumes und des Haselstrauches.

(Eine Entgegnung auf den Aufsatz in Nr. 1 dieser Zeitung.)

Ich sehe mich leider genötigt, in den berauschenden Trank, der in jenem Aufsatz dargereicht wurde, Wasser zu gießen, damit dereinst nicht über den Anbau der Wal- und Haselnuß ähnlich geschrieben werde, wie einige Seiten weiter vorn in jener Nummer von gewissen, früher allzu warm empfohlenen Obstsorten geschrieben steht: „.... während sie für den erwerbsmäßigen Obstzüchter, falls er davon zu viel anbaut, den Ruin bedeutet; mir sind erschütternde Fälle davon bekannt." Und damit dann nicht zu spät der Kassandra-Ruf ertöne: „Wozu haben wir denn unsere Fachbeamten!" —

Dem Werte der Nuß sei zunächst Anerkennung gezollt; Nüsse sind in der Tat hochwertige Nahrungsmittel, wenn man ihren Gehalt an Eiweiß schlechthin und an in Kalorien ausgedrückten Nährwerten mit dem des übrigen Obstes vergleicht. Aber in Bezug auf Eiweiß haben neuere Forschungen dargetan, daß es nicht nur auf die Menge, sondern auch auf die Art des Eiweißes, von dem man 18 verschiedene Bildungsformen, sogenannte Eiweißbausteine, unterscheidet, ankommt; allgemein gilt das „Zelleiweiß" als das ungleich wertvollere, nämlich das in der frischen, lebenden Pflanzenzelle vorkommende, vorwiegend das Protoplasma bildende, da es fast alle für uns nötige 18 Sonderformen in sich vereinigt und darum „vollwertig" ist. Im Gegensatz dazu steht das „Depot-Eiweiß" des Samens, das nur einige der Eiweißbausteine enthält, demnach als nicht für die menschliche Ernährung genügend, also „insuffizient", erkannt ist; und solches Eiweiß ist das der Nuß, während „suffizientes", vollwertiges Eiweiß in den Saftfrüchten enthalten ist. Besonders gut erforscht in seiner physiologischen Wirkung auf den menschlichen Körper ist das der Weinbeere, das für sich allein als durchaus vollkommen und vollwertig befunden wurde, unsern Lebensprozeß zu unterhalten. In dieser Tatsache sieht man geradezu die Erklärung für den Mißerfolg der alten vegetarischen Schule, der diese Zusammenhänge noch nicht von der Wissenschaft klargelegt waren. — Hüten wir uns vor den Fehlern der Einseitigkeit und Übertreibung, wie leicht wird sonst eine an sich richtige Lehre, deren Annahme der Menschheit Segen bringt, zum allgemeinen Gespött und so in ihrer Ausbreitung gehindert, wie das eben mit der naturgemäßen Lebensweise (Mäßigkeit, Pflanzenkost usw.) geschah, als sie vor Jahren von Aposteln des Schlages „Gustav Nagels" propagiert wurde! So einseitig übertrieben ist auch die Behauptung von der Heilwirkung der Nußkost bei der Tuberkulose; aber geradezu irrig die Verkündung, daß diese Volkskrankheit im Steigen begriffen sei: Die Statistik lehrt eindeutig, daß die Todesfälle im 1. Vierteljahrhundert seit 1900 auf 50 % der von 1900 zurückgegangen sind, und zwar dies durch den konzentrischen Kampf mit allen von der Wissenschaft zur Verfügung gestellten Mitteln, unter andern mit naturgemäßer Kost, in der allerdings jetzt das Obst eine gewichtige Rolle spielt, aber eben jede Art Obst, beileibe nicht Nüsse allein; denn gerade gewisse „akzessorische Nährstoffe" — Vitamine, Nährsalze, Enzyme, Reizstoffe — sind in Nüssen, wie Samen überhaupt, wieder nicht in suffizienten Mengen oder Arten enthalten, wohl aber in der Gesamtheit der üblichen Saftfrüchte. Überdies ist sowohl das pflanzliche Fett der Nüsse, wie ihr Eiweiß durchaus nicht leicht verdaulich, Nußkost in schwereren Fällen der Tuberkulose, in denen die Leistungskraft auch der Verdauungsorgane schon gelitten hat, ist wohl deshalb nur vom ärztlichen Befinden abhängig zu machen. Überhaupt bedarf die Nuß, soll ihr Eiweiß und Fett von Magen und Darm weitgehend aufgenommen werden, besonders gründlichen Kauens „Fletschern"; sonst scheidet es unverdaut wieder aus, wenn es nicht gar bei empfindlichen Organen Störungen hervorruft. Um uns gehetzten Menschen von heute das gehörig zu ermöglichen, fehlt uns aber die Zeit, gesetzt den Fall, daß wir den vollen Fett- und Eiweißbedarf mit Nüssen decken wollten.

Der Hauptwert der Nußnahrung liegt vielmehr zweifellos in ihrer Ergänzung des Saftobstgenusses zur Winterzeit; wir haben triebhaft immer schon ganz richtig in der Weihnachtszeit zwischen Äpfel und Birnen Nüsse gegessen „weil es uns schmeckte", und gesunde Instinkte stehen immer noch höher als gewagte Hypothesen. Wir erweisen mit solcher Verkündung weder dem

Obstverbraucher, noch dem Obstzüchter einen guten Dienst; sorgen wir lieber dafür, daß von jeder Obst- (und Gemüse-) Art tüchtig gegessen wird, wenn der Markt sie bietet: Rapünzchen und junges Salatgrün im Frühjahr, Kirschen und Beeren im Sommer, Birnen und Pflaumen im Herbst, Äpfel und Nüsse im Winter; dann ist der Tisch das ganze Jahr mit heimischem Obst gedeckt, und dann, aber auch nur dann, wird dem Körper restlos zugeführt, was er zur Bildung von Abwehrstoffen gegen eingedrungene Krankheitskeime und zum normalen Aufbau des Körpers und Ablauf der Stoffwechselvorgänge braucht. Noch zu keiner Zeit erfreute sich das Obst einer solchen Hochschätzung als lebensnotwendiges Nahrungsmittel seitens der ärztlichen und der ernährungsphysiologischen Wissenschaft wie heute. Machen wir uns nicht durch Verbreitung übertriebener Heilwirkungen bei ihren berufenen Verkündern lächerlich, beim Verbraucherpublikum verdächtig, sondern überlassen wir das den Herstellern „vitaminhaltiger" Margarine und Schnäpse.

Rechtfertigt nun der auf das Tatsächliche zurückgeführte, aber immer noch beachtlich hohe Wert der Nuß ihre Großanpflanzung in Pflantagen, wie weiterhin empfohlen wurde? Leider nein! Die Preise für Nüsse bewegen sich — im Interesse der Volksernährung glücklicherweise — in so niedriger Höhe, daß an Reingewinn aus einer Wal- oder Haselnußplantage in reinem Bestande auf deutschem Boden nicht zu denken ist. Gewiß liefern unsre hochgezüchteten Haseln, wie Webbs, Hallesche und Landsberger, ganz leidliche Ernten; sie sollten deshalb in keinem Klein- und Hausobstgarten (an der Wind- und Schattenseite) fehlen, so wenig wie auf dem Gutshof der Nußbaum, der beste Trabant der Düngerstätte. Aber eben um außer Fruchtertrag noch andern wirtschaftlichen Zwecken zu dienen, ganz abgesehen von den überragend schönheitlichen, sollten wir Nüsse pflanzen, jedoch nicht darüber hinausgehen: Den Kampf mit der vom Ausland eingeführten Ware sollten wir als absolut aussichtslos gar nicht erst aufzunehmen versuchen. Etwas Sinnloseres wäre gar nicht auszudenken, als etwa zu seiner Führung Zollschutz zu verlangen. Denn die Haupterzeugungsgebiete für Wal- und Haselnüsse, die Mittel- und Schwarze-Meer-Länder, vermögen dank ihres günstigen Klimas, ihres billigen Bodens und ihrer billigen Arbeitskräfte die Nuß um ein Mehrfaches billiger zu erzeugen als wir. Unsere besten Obstbauforscher sind bei der Prüfung der Rentabilität des Nußbaues zu negativen Resultaten gekommen, selbst in einem so günstigen Anbaugebiet wie Nordböhmen, hier von Professor Groß-Tetschen im Versuchsanbau nachgewiesen. Das Unterschiedliche, Eigenartige der Nußfrucht im Gegensatz zu den übrigen, den Saftfrüchten, liegt in ihrer fast unbegrenzten Lager- und Versandfähigkeit, insbesondere auch im geringen Risiko bei ihrem Handel, wodurch die Handelsspesen, also auch die Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis wesentlich niedriger sind als beim Saftobst. Ernährungstechnisch liegt bei Nüssen gar kein Grund vor, denen „frisch vom Strauch oder Baum" den Vorzug zu geben vor lange gelagerten und weither transportierten, soweit ihre Beschaffenheit nur marktfähig ist, wie das freilich geboten erscheint gegenüber den halbreif verfrachteten Erdbeeren aus Holland, Tomaten von den kanarischen Inseln, Bananen aus Westindien, Äpfeln aus Kalifornien und Neuseeland, Birnen vom Kap, zu denen das Publikum greift, weil nicht immer oder weil nicht in genußanreizender Güte hiesiges Obst auf dem Markte ist. Sorgen wir dafür, daß die Nachfrage nach frischem Saftobst aus heimischer Erzeugung weitestgehend im Jahre gedeckt wird! Das ist bei rechter Technik des Anbaues auch im Rahmen wirtschaftlicher Betriebsführung, d. h. unter Abwerfen von Reinerträgen, wohl möglich. Erwecken wir aber keine Hoffnungen auf solche bei Nußerwerbsanbau, sondern beziehen wir lieber diese Ware im Austausch mit hier erstellten Industrieprodukten von Gegenden, in denen ihre Gestehungskosten kaum ein Drittel der hierzulande betragenden ausmacht. Wir müssen uns darauf einstellen, daß unsre Wirtschaftspolitik in diesem Sinne geführt wird. Die da dem Züchter einreden, daß es anders sein sollte, leisten ihm wahrlich keinen guten Dienst; — denn es wird doch nicht anders. Wir leben nicht mehr im Zeitalter der Autarkien, sondern in dem der in hemmungsloser Entwickelung begriffenen Weltwirtschaft. Illing.

Anmerkung der Schriftleitung: Trotz alledem bleibt die Tatsache bestehen, daß es sehr zweckmäßig ist, auf Gutshöfen und ähnlichen Plätzen Walnußbäume zu pflanzen, die, wenn sie erwachsen und tragbar sind, einen sehr lohnenden Ertrag abwerfen. Von Kennern werden einheimische Nüsse stets vorgezogen, sie erzielen auch einen hohen Preis.

▽

Ratschläge für den Monat November.

Obstgarten.

Nachdem im Obstgarten die Obsternte restlos beendet ist und andere wichtige Arbeiten nicht mehr so drängen, sollte es keiner unterlassen, die Baumpflege zu übernehmen. Eine der wichtigsten Arbeiten, die von Jahr zu Jahr dringender wird, ist die Schädlingsbekämpfung. Dadurch, daß von Anfang an und von Grund auf die Bekämpfung der Schädlinge unterlassen wird, nehmen dieselben in bedenklicher Weise von Jahr zu Jahr zu. Zunächst sind von den Stämmen älterer Obstbäume alle alten borkigen Rindenteile zu entfernen, durch untergelegte Tücher zu sammeln und zu verbrennen und die Stämme mit einer 15- bis 20 %igen Obstbaumkarbolineumlösung zu bestreichen. Die Raupenleimgürtel sind auf ihre Klebfähigkeit zu prüfen und, wenn nötig, mit neuem Leim zu bestreichen. Vor allem achte man darauf, daß durch Abfallen von Blättern oder sonstiges auf dem Leimringe keine sogenannte Brücke entsteht. Jetzt ist auch die geeignetste Zeit, die Apfelbäume auf Blutlaus zu untersuchen. Stark befallene Äste und Zweige sind, wenn möglich, durch Auslichten zu beseitigen oder stark zurückzuschneiden. Die sonstigen Blutlausherde sind mit einer starken Lösung von etwa 30 %igem Obstbaumkarbolineum zu bestreichen. Eine sehr dringende Arbeit ist weiter ein gründliches Auslichten der Obstbäume, dabei sind auch Raupennester aller Art zu beseitigen. Beschädigte, abgebrochene, wohl gar abgestorbene Zweige sind zu beseitigen. Die Baumpfähle junger Obstbäume sind auf ihre Haltbarkeit und das richtige Verhalten der Baumbänder zu prüfen, damit die Baumbänder nicht einschneiden sowie auch nicht durch Reibung zwischen Stamm und Pfahl Rindwunden entstehen. Bei gutem Wetter sind jetzt Nachpflanzungen auszuführen. Bei der Auswahl der Sorten beachte man das Sortenverzeichnis des Landesverbandes, zu beziehen zu 1,50 RM. durch den Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.

Sehr oft stehen die Obstbäume in den Gärten viel zu dicht, dadurch bleiben die Früchte klein und unansehnlich, während das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen begünstigt wird. Bevor es zu spät ist, entschließe man sich durch Herausnehmen mehrerer Obstbäume den stehenbleibenden Luft und Licht zu schaffen und sich für die Zukunft bessere Erträge in größeren und schöneren Früchten zu verschaffen. Sehr oft sind Buschobstbäume deswegen unfruchtbar, weil sie zu tief stehen und über der Veredlung Wurzel

gemacht haben. Man untersuche sie daraufhin, nehme solche vorsichtig aus dem Boden und pflanze sie höher. Eine wichtige Arbeit, die leider nur zu oft übersehen wird, ist das Düngen der Obstbäume. Bei geschlossener Obstanpflanzung ist die ganze Bodenfläche zu düngen. Bei einzelstehenden Bäumen ist nicht nur der Baum selbst zu düngen, sondern die ganze von der Baumkrone bedeckte Fläche und einige Meter darüber hinaus. An Düngemitteln gibt man jetzt Kali in Form von 40 %igem Kalisalz etwa 10 Pfund auf 100 qm. Thomasmehl 20 Pfund auf 100 qm und Kalk 50 Pfund, und zwar auf leichten Boden in Form von kohlensaurem Kalk, in schweren Boden in Form von Ätzkalk. Stickstoffdüngung ist unter allen Umständen jetzt zu unterlassen. Bei den im Grasland stehenden Bäumen ist Jauche möglichst fernzuhalten und besser die Kalkgaben noch zu vergrößern und auf irgend eine Weise für reichliche Zufuhr von Luft in den Boden Sorge zu tragen.

Große Aufmerksamkeit widme man jetzt dem Obstlager. Das Lagerobst ist öfters durchzusehen und die fehlerhaften Früchte auszuscheiden. Man bewahre das Obst kühl, feucht und dunkel auf. Will man besonders gut ausgewählte Früchte lang haltbar machen, so wickle man sie in sauberes Seidenpapier und lege sie schichtweise in Kisten und bedecke sie schichtenweise mit trocknem, geruchfreiem Torfmull. In einer solchen Kiste, kühl aufbewahrt, halten sich die Früchte bis in den Frühling und Sommer hinein in seltener Frische.

Gemüsegarten.

Mit zunehmender Kälte rückt die Zeit zum Einräumen der Gemüse, die den Winter über frisch erhalten werden sollen, immer näher heran. Man beginne mit den Gemüsearten, die am empfindlichsten sind. Alles Gemüse muß kühl und luftig aufbewahrt werden. Alles schadhafte ist dabei auszumerzen. Man ernte das Gemüse grundsätzlich nur, wenn irgend möglich, bei trocknem Wetter. Als Aufbewahrungsraum kommen in Frage: Keller, Erdgruben, leere Mistbeetkästen. Der Raum ist trocken, kühl und luftig zu halten. Das Gemüse selbst ist im Winter hindurch öfters durchzusehen, wobei schadhaft werdendes ausgemerzt und verwertet werden muß, auch etwa schlecht werdende Blätter und dergleichen sind zu entfernen. Benutzt man als Aufbewahrungsraum Erdgruben oder Mistbeete, so besteht Frostgefahr. Man muß rechtzeitig für ausreichenden Schutz sorgen, diesen aber bei milder Witterung wieder beseitigen. Im Keller werden Möhren, Sellerie, Kohlrabi, Rettich am besten in trockenem Sande oder Torfmull eingeschlagen. Krautköpfe hängen am besten luftig an der Decke im Keller. Da Mäuse in sehr schneller Zeit großen Schaden anrichten können, achte man darauf oder stelle schon vorbeugend geeignete Fallen auf. Im Garten wird bei trockenem Wetter gegraben und gedüngt. Kohlstrünke werden auf einen Haufen gelegt und verbrannt. Auch im Gemüsegarten ist eine jährliche Kalkdüngung von 50 Pfund pro Quadratmeter zu geben. Der Kalk wird am besten auf der vorher gegrabenen Fläche bei trockenem Wetter ausgestreut und gut mit der obersten Bodenschicht vermischt. Bohnenstangen, Tomatenpfähle und weiteres Gartengerät werden den Winter über trocken aufbewahrt.

Blumengarten.

Nachdem alles Laub von den Bäumen gefallen, wird der Blumengarten gesäubert und auch die Gartenwege gereinigt. Gepflanzt werden Zierhölzer, Stauden, Laubbäume und Blumenzwiebeln. In rauher Lage und bei zunehmender Kälte beginnt man mit dem Schützen der Rosen. Hochstämmige Rosen werden am besten vorsichtig umgebogen und die Kronen in die Erde gelegt, die Stämme mit Tannenreisig belegt. Niedrige Rosen werden mit Erde oder trockenem Torfmull angehäufelt.

Vogelschutz.

Der Winter steht vor der Tür! — Es heißt eiligst Futterplätze für unsere Schützlinge herrichten, damit sie sich immer daran gewöhnen und sie sofort zu finden wissen, wenn Eis und Schnee einsetzen. An Mahnworten, die Vögel im Winter zu füttern, ist kein Mangel in den Zeitungen; leider unterlaufen den gut gemeinten Worten recht oft schiefe Ansichten. Gar oft liest man, die Vögel sollen nur bei schweren Witterungsunbilden gefüttert werden, weil man sie sonst angeblich verwöhne. Dann werden wieder einmal die unmöglichsten Sachen als Vogelfutter empfohlen usw.

Es sei deshalb nochmals der wirkliche Sachstand klargelegt. Jeder aufmerksame Beobachter weiß, daß sich vom Herbst ab die Meisen, Goldhähnchen, Kleiber usw., also die Insektenfresser, zu kleinen Schwärmen vereinigen, um gemeinsam im Garten und Wald auf Nahrungssuche zu gehen, also Bäume und Sträucher gründlich nach verpuppten und sonst versteckten Insekten abzusuchen. I n s e k t e n s i n d d i e n a t ü r l i c h e N a h r u n g d i e s e r V o g e l a r t e n. Das von uns ausgestreute ölhaltige und Fettfutter bleibt für sie nur eine Ersatznahrung, die sie nur dann voll in Anspruch nehmen, wenn Rauhreif und Glatteis die natürlichen Futterquellen auf Baum und Strauch verdecken. Die Vögel halten sich jedoch auch bei mildem Wetter gern in der Nähe des gastlichen Tisches auf und entnehmen auch gelegentlich einzelne Körnchen. Durch eine zweckmäßige Winterfütterung kann man also die Vögel spielend leicht in den Garten locken und auch zur Ansiedelung veranlassen, wenn geeignete Nistplätze vorhanden sind, die sie schon als winterliches Nachtquartier benutzen. Der aufmerksame Beobachter weiß den großen Wert der herbstlichen und winterlichen Vogelbesuche in seinem Garten zu schätzen, werden doch schon mit einer einzigen schlafenden Puppe die Keime einer Unzahl Schädlinge vernichtet, die im nächsten Jahre Blüte und Frucht bedrohen. Und wer eine zweckmäßige Winterfütterung anlegt und sie sorgfältig unterhält, der kann auch auf reichen Vogelbesuch rechnen. Der Obstzüchter füttert also in erster Linie aus rein praktischen Erwägungen; natürlich sollen durch die Fütterung die Vögel auch vor dem Hungertode bewahrt werden, der ihnen in den schweren Notzeiten droht. Das ist selbstverständlich; denn der Vogelschützer ist auch ein Tier- und Naturfreund und die Vögel sind — das ist abermals ein praktischer Standpunkt — seine billigsten und uneigennützigsten Gehilfen. Von einem „Verwöhnen der Vögel“ kann also überhaupt nicht die Rede sein; denn unser Winterfutter bleibt nur eine Ersatznahrung für harte Tage.

In bezug auf ihre Nahrungswahl unterscheiden wir drei Vogelgruppen: I n s e k t e n f r e s s e r, K ö r n e r f r e s s e r und B e e r e n f r e s s e r. Während die letztgenannten Arten wenig wählerisch sind und auch gelegentlich die Nahrung der anderen Gruppen annehmen, sind die Insektenfresser ausschließlich auf Insekten oder in deren Ermangelung auf ölhaltige Samen (Hanf, Kürbis- und Sonnenblumenkerne usw.) oder Fleischabfälle angewiesen. Andere Nahrung ist für sie unverdaulich und wird deshalb nicht angenommen. Man kann also Kohlmeisen nicht mit mehlhaltigem Samen oder getrockneten Ebereschenbeeren füttern, was oft versucht und sogar empfohlen wird. Körnerfressern (Finkenarten) bieten Dreschabfälle ein gern angenommenes Winterfutter. Zwei sehr oft begangene Fehler bei der Fütterung müssen unbedingt vermieden werden: K e i n f r i s c h e s B r o t f ü t t e r n ! Feucht geworden, säuert es sehr leicht und

kann dem immerhin empfindlichen Vogel (Körnerfresser) den Tod bringen; weniger gefährlich sind geröstete Brotkrumen. Keine großen Speckschwarten für die Meisen hinaushängen! Die Vögel verfetten sich daran leicht das Gefieder; die von dem Gefieder festgehaltene wärmende Lufthülle wird dadurch unterbrochen, was bei strenger Kälte unbedingt den Tod des Vogels nach sich zieht. Will man Speckschwarten füttern, dann schneide man sie in schmale Streifen; auch daran kann die Kohlmeise ihre turnerischen Kunststücke zeigen.

Nun zu einem zweckmäßigen Futterplatz! An käuflichen Fütterungseinrichtungen ist kein Mangel; mir wurde einmal sehr richtig gesagt, die Erfindung von Futterhäuschen usw. sei ein dankbares Feld für „Patent-Mütze". Eine Fütterung ist zweckmäßig, wenn sie von den Vögeln leicht gefunden wird, das Futter trocken hält und selbst beim ärgsten Unwetter nicht versagt. Im Laufe der Jahre wurden an dieser Stelle viele erprobte Fütterungseinrichtungen besprochen, so daß für alle Bedürfnisse etwas Geeignetes darunter zu finden ist.

Wer Geldkosten scheut und sich selbst etwas Brauchbares herstellen will, der baue sich meine einfache Fütterung aus Bohnenstangen und Reisig oder das wettersichere westfälische Futterhaus, die in früheren Jahrgängen mehrfach besprochen und abgebildet wurden. Wer die Vögel am Futterplatze beobachten und sich an ihrem munteren Treiben erfreuen will, der stelle ihnen einen sogenannten von Berlepschschen Futterbaum her oder — was ungefähr dasselbe ist — hänge die praktischen Soltwedelschen Futterringe, „Piepmatz", die in den meisten Samen- und Vogelfutterhandlungen zu haben sind, auf die kahlen Äste. Wem an einer tage- oder wochenlang ohne Aufsicht wirkenden Fütterung gelegen ist, der greife zum Winterschen Futterkessel, auf den unsere Landesgeschäftsstelle Bestellungen vermittelt, oder zu der Bruhnschen Meisendose (Verlag. Parus, Hamburg 36), die mehrere Jahrzehnte erprobt ist und das Beste und Zweckmäßigste darstellt, was überhaupt geboten werden kann. Die Meisendose wird in verschiedenen Größen hergestellt und enthält große, geschützt aufbewahrte Hanfvorräte, die selbsttätig in den Futtertrog rollen, der durch ein Schutzgitter „Antispatz" gegen Sperlingsplünderei geschützt ist. Das Bruhnsche Schutzgitter ist ein Kolumbus-Ei im Vogelschutz; es fußt auf dem einfachen Gedanken, daß der schlanke Pfriemenschnabel der Meise durch einen schmalen Spalt langen und Hanfkörnchen herausholen kann, während dem plumpen Kegelschnabel des Sperlings diese Futterquelle verschlossen bleibt. Trotz dieser sperlingsfeindlichen Fütterung kann man ein großer Vogelfreund sein; der Sperling findet bestimmt anderwärts sein Fortkommen. In den Ausstellungen in Reick und Dresden habe ich die Bruhnsche Meisendose und ihre sinnreiche Einrichtung vorgeführt; sie ist heute in vielen tausend Stücken verbreitet und kann als die beste und zweckmäßigste Meisenfütterung empfohlen werden, zumal sich ihre Anschaffungskosten durch den sparsamen Futterverbrauch — das Futter kommt ja ausschließlich den Meisen zugute — sehr bald bezahlt machen; die Dose ist aus lackiertem Blech dauerhaft gebaut und kann bei pfleglicher Behandlung jahrelang benutzt werden. Wer sich schon darüber geärgert hat, daß ihm die Sperlinge die Meisen vom Futterplatze vertrieben und den wertvollen Hanfsamen in kurzer Zeit verzehrten oder aus dem Futterhause warfen, der mache einen Versuch mit der Meisendose mit dem Schutzgitter „Antispatz". Klengel.

Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Der November leitet zur Bienenruhe über, obwohl noch einige Tage mit Wärme und Sonnenschein die Immlein herauslocken. Sie tummeln sich fröhlich in der Luft, doch nur spärlich finden sie hier und da etwas Pollen, den sie auch fleißig und begierig sammeln, in der Hauptsache ist ihr Ausflug ein Reinigungsausflug. Wer recht säumig mit dem Füttern war, kann an solchen Tagen, noch ehe der Flug ganz eingestellt ist, ein warmes Futter reichen. Mehr als einen halben Liter aber nehmen sie nicht mehr auf. An den Völkern aber ist alles Hantieren verboten, auch das etwaige Verkleinern der Fluglöcher hat bei milder Witterung zu unterbleiben, nur wenn starke Winterkälte eintreten sollte, da ist es angebracht, die Fluglöcher zu verkleinern und eventuelle Flugbrettchen als Blenden in die Höhe zu klappen.

Der gewissenhafte Imker wird stets einen Gang nach dem Bienenstande tun und abhorchen, wie es um die Bienen bestellt ist. Ist im Innern alles still und ruhig, dann hat er nichts zu tun, brausen aber die Immen, dann ist Zugluft der Störenfried. Da muß mit Watte oder Papier Abhilfe geschaffen werden, alle Ritzen sind gut zu verschließen. Der Luftzutritt soll nach meiner Ansicht nur durch das Flugloch geschehen.

Jetzt ist die beste Zeit für den Imker, seine Wabenvorräte zu revidieren. Was nichts taugt, wandert in den Wachsschmelzer, denn der Sonnenwachsschmelzer ist nun pensioniert. Wer jetzt die Augen nicht auftut und nachsieht, wird erleben, daß die Wachsmotte ihr Zerstörungswerk mit großem Eifer fortsetzt. Bei Bekannten habe ich im vorigen Frühjahr gesehen, was während des Winters vernichtet wurde. Besonders gern legt die große Wachsmotte ihre Eier an die Wabenränder, und von da geht das junge Mädchen nach dem Wabeninneren. Lieber Imkerfreund, habe besonderes Augenmerk auf Vorratswaben, die du vielleicht für das Frühjahr zur Fütterung aufbewahrt hast.

Auch die Gerätschaften bedürfen einer Durchsicht und gründlichen Reinigung, empfehlenswert ist es auch, die aus Metall hergestellten Geräte mit einem Öllappen abzureiben. Wie schlecht sieht es aus, wenn in einer Imkerei verrostete Apparate verwendet werden. In einer Nahrungsmittelfabrik muß alles blitzsauber sein. Jeder Bienenstand müßte ein Schmuckkästchen sein. Besonders sorgsam werde auch die Honigschleuder, das Honigsieb und die Entdeckelungsgeräte behandelt. Was sieht man aber da nur zu oft für verrostete und unsaubere Geräte. Auch die von Honigkunden zurückerhaltenen Gläser und besonders die Deckel sind sofort zu reinigen. Meine Honigkunden bringen ihre Gläser selbst mit oder behalten die gelieferten Gläser. So fährt man am besten. Die Nachfrage ist groß, doch die Ernte war unter mittel zu nennen. Der etwa geerntete Wabenhonig wird in gutschließenden Schränken aufbewahrt, die keine anderen Eßwaren oder andere geruchverbreitenden Sachen enthalten. Der Wabenschrank darf auch nicht in der Speisekammer oder im Keller stehen. Ein ungeheiztes Zimmer im höheren Stockwerk eignet sich am besten dazu. Gefäße für Schleuderhonig dürfen nicht aus Holz sein, sondern nur aus Weißblech, Steingut, Emaille oder Glas. Bei Emaillegefäßen ist aber darauf zu achten, daß keine schadhaften Stellen vorhanden sind. Daß diese Gefäße verschlossen werden, ist doch selbstverständlich. Auch sie gehören ins ungeheizte Zimmer.

Für Dezember werde ich für die Hausfrau einige Honigkuchenrezepte mitteilen.

Mit Imkerheil! Nebel.

▽

Aus den Vereinen.

Besichtigung der Weinbauversuchs- und Lehranstalt Schloß Hoflößnitz.

Einer Einladung des Vorsitzenden der Weinbaugesellschaft folgend, hatte sich am Sonntag, dem 9. Oktober eine sehr stattliche Zahl von Freunden des Lößnitzweinbaues, insbesondere Mitglieder der Weinbaugesellschaft, in der Hoflößnitz eingefunden, um in den gegenwärtigen Stand der Kultur und Einrichtungen Einblick zu gewinnen.

Der Vorsitzende der Weinbaugesellschaft begrüßte namens der Landwirtschaftskammer die Teilnehmer und führte sie unter fachmännischer Erläuterung zuerst an den Spalierweinbau, dann in die Selektionsfelder, in denen man eine ganze Anzahl von Rebenkreuzungen, die eine besondere Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten besitzen und für die Zukunft erprobt werden sollen, kennenlernte. In den Zuchtgärten wurde den Beteiligten die außerordentlichen, der von einzelnen Stöcken abstammenden, sogenannten Clonenpflanzen gezeigt. Diese sorgfältige Auslese des Zuchtmaterials bezeichnete der Führende als die erste Grundlage für einen ersprießlichen Weinbau. Außer diesen ersten Zuchtgärten sind weitere Clonenpflanzungen in der Berglage des Staatsweinberges in diesem Frühjahr ausgepflanzt, um in diesen besseren Lagen beobachtet zu werden. Alle Clonengärten werden auch auf verschiedenen Unterlagen nebeneinander gepflanzt, so daß neben der Zuchtarbeit auf höchste Leistung in der Tragbarkeit auch gleichzeitig eine sorgfältige Prüfung der Anpassung von Edelrebe zur Amerikanerunterlage, wie die Anpassung der Amerikanerunterlage selbst an den Boden geprüft werden. Mit Eintritt der Tragbarkeit, die in den unteren Clonengärten schon ausgezeichnet vorhanden ist, werden auch bei der Kelterung später Prüfungen der Qualitäten auf den verschiedenen Amerikanerunterlagen vorgenommen, um für die weitere Vermehrung die wichtigsten Grundlagen, reiche Tragbarkeit, vorzügliche Anpassung, Erzielung allerhöchster Qualitäten für den sächsischen Weinbau zugrunde zu legen. Neben diesen Hochzuchtgärten lernten die Besucher auch die neugeschaffenen größeren Amerikanerzuchtgärten, in denen eine größere Anzahl von Amerikanerreben in Parallelpflanzungen vorhanden sind, deren Prüfung bereits seit diesem Jahre in die Wege geleitet worden ist.

Man sah ferner die Auswirkung der ungeheuer zahlreichen Bekämpfungsmittel der verschiedensten Herkunft gegen die Pilzkrankheiten, Peronospora und zum Teil auch gegen den Meltau Oidium, ein bisher noch nicht im Handel befindliches Spritzmittel, das im Hauptversuch ohne Arsen in den Rebschulen angewendet worden ist und dort eine ausgezeichnete Wirkung gegen Peronospora gezeigt hatte, ohne daß, wie es bei Anwendung der Kupferkalkbrühe vorkommt, selbst wenn allerhöchste Konzentrationen angewendet werden, die zarten Spitzen verbrennen. Das gleiche Mittel in Anwendung mit Arsen zur Bekämpfung des Heuwurmes hat merkwürdigerweise bei einigen Rebensorten, z. B. Ruländer und Traminer, entwicklungshindernd auf die Beeren der Trauben eingewirkt. Den Teilnehmern wurde gezeigt, wie Beeren mit diesem Mittel bespritzt noch grasgrün und kaum über halb entwickelt, dagegen die gleiche Sorte mit Kupferkalkbrühe und einem anderen Spritzmittel behandelt eine prachtvolle Entwicklung genommen hatte. Neben den Spritzmitteln wurden den Besuchern auch eine ganze Anzahl von Bestäubungsmitteln in ihrer Auswirkung gezeigt. Man konnte in den etwa 1 Ar großen Parzellen, die in ungünstiger Lage, wo die Pilzkrankheit besonders gefährlich auftritt, angewendet worden waren, feststellen, daß die Weinstöcke an sich nicht pilzbeschädigt aussahen, obwohl an einzelnen Blättern späte Herbstinfektionen von Peronospora zu sehen gewesen sind. Ebenso konnte man einzelne Lederbeeren an den Trauben feststellen. Als Ergebnis dieses Versuchs, der in den nächsten Jahren auch in guter Berglage fortgesetzt werden soll, betont der Vorsitzende, daß man mit den Erfolgen in der Anwendung der Stäubemittel zwar noch nicht restlos zufrieden sein könne, daß sie aber seitens der Industrie wohl noch so dargestellt werden, daß sie zum vollen Erfolge führen können. Damit wäre dann eine weit einfachere Bekämpfung der Pilze, wie der Wurmerkrankungen an Reben möglich. Ein von der Firma Heyden dargestelltes Schwefelpulvermittel hatte eine ausgezeichnete Wirkung. Wie weit dieses Mittel in der Praxis allgemein Anwendung finden kann, wird im wesentlichen vom Darstellungspreise, der mit dem Preise des gemahlenen Schwefels konkurrieren muß, abhängen. Auch das von Heyden hergestellte Staubmittel gegen Peronospora hat sich den übrigen Fabrikaten gleichwertig gezeigt, so daß man auch von ihm sagen kann, es berechtigt zu gewissen Hoffnungen. Neben der Darstellung der Bekämpfungsmethoden der Krankheiten der Reben wurde den Teilnehmern die Einwirkung der Frühjahrswitterung auf die Blüte der verschiedenen Rebensorten gezeigt. Man konnte wohl erkennen, daß die in günstigen Lagen befindlichen Reben einen vorzüglichen Traubenansatz, dagegen jene in ungünstiger Stellung und besonders bei sehr starker Belaubung weit schlechter abgeschnitten hatten. Im Staatsweinberg konnten die Besucher einen ausgezeichneten Traubenansatz sehen. Gleichzeitig wurde ihnen hier die jetzt allgemein im Weinberge der Anstalt eingeführte Drahterziehung für die Reben gezeigt, bei der man eine sehr umständliche und kostspielige Anheftearbeit durch Bast vollkommen erspart. Außerdem ergibt sich aus dieser Erziehungsart ein außerordentlich günstiger Einfluß von Licht und Luft auf die Pflanze. In der Richtung der Rebenzeilen konnten die Besucher ebenfalls eine Neuerung feststellen, und zwar dahin-

gehend, daß auf allen Feldern, wo nur irgend angängig, die Zeilen quer über den Bergrücken gezogen waren. Diese Querstellung hat sich, im Laufe der letzten Jahre durch die Anstalt eingeführt, ganz vorzüglich bewährt. Diese Stellung der Zeilen erleichtert dem mit Spritz- und Schwefelarbeiten tätigen Arbeiter das Gehen durch den Weinberg ohne besondere Ermüdung, während bei der senkrecht gelegten Zeile der Arbeitende außer Atem den Berg hinansteigen muß, wenn er die Spritz- und Schwefelarbeiten ausführen will. In der Querlage hat er von Zeile zu Zeile nur einen Schritt höher zu schreiten, wodurch natürlich eine wesentlich geringere Ermüdung und dadurch ganz besonders eine Steigerung der Leistungsfähigkeit erlangt wird. In den Staatsweinbergsanlagen wurde den Besuchern auch mitgeteilt, daß die noch brachliegenden Felder in großzügiger Weise mit nur hervorragenden Selektionsreben, und zwar in großen Flächen einheitlich mit derselben Sorte, wenn auch noch nicht durchweg auf der gleichen Amerikanerunterlage, weil diese ja noch geprüft werden sollen, erfolgen wird. Die Gliederung des ganzen Weinbaubetriebes beruht auf einer ganz exakt durchdachten Einteilung, die in der Folgebearbeitung sich auch dahin auswirken wird, daß die vom Vorbesitzer übernommenen, teils nicht genügend fruchtbaren und auch nicht ganz reinen Pflanzungen mit Eintritt der Fruchtbarkeit der neuen Pflanzungen alljährlich stückweise in Clonenanlagen allerhöchster Zucht umgewandelt werden, so daß die Weinberge in etwa 10 Jahren mit den Feldern der Rebschule in der Hoflößnitz einen erstklassigen Musterbetrieb für Gewinnung hervorragend fruchtbarer Reben beim Ausbau des sächsischen Weinbaues werden wird.

Neben den interessanten Darstellungen im Weinbergsbetriebe konnten die Mitglieder auch eine hervorragende Entwicklung der zweijährigen und einjährigen Rebenveredlungsanlagen sehen. Der Rebenbestand der Rebschule ist ein so hervorragend prachtvoller, daß die beteiligten Kreise im Frühjahr auf ein vorzügliches Pflanzmaterial rechnen können. Auch der für die Anstalt notwendig gewordene Erweiterungsbau der neuen Kelleranlagen und der Lehrräume mit Laboratorium, Sammlungs- und Geschäftsräumen wurde den Mitgliedern im Vorübergehen eingehend erklärt, obschon, da der Bau noch nicht so weit vorgeschritten ist, er noch nicht betreten werden konnte. Immerhin ließ die Darstellung erkennen, daß mit diesem Neubau die Weinbauanstalt ihre Arbeiten in dem von ihr beabsichtigten Sinne aufs glücklichste für den sächsischen Weinbau zu lösen in der Lage sein wird, daß sie nunmehr auch kellerwirtschaftlich auf einem noch höheren Niveau stehen kann, als es ihr in den primitiven Kellerräumen der alten Anstalt möglich gewesen ist.

Hervorragend günstig beurteilt
von Behörden und Privatverbrauchern ist
Teller's Tropenleim
(hell-grüner Raupenleim)
Teller's Leimgürtelpapier
unterstützt die Klebkraft des Raupenleims in höchstem Maße.
Fordern Sie Gratismuster bei Angabe der Baumzahl. Wiederverkäufer und Vereine Sonder-Rabatt!
Willi Teller, Magdeburg 17
Chem. Fabrik für Pflanzenschutzmittel,
Filiale Würzburg, Marktgasse.

Bezirks-Obstbauverein Burgstädt.

Den Herren Mitgliedern wird nachstehend die Anweisung für den Vereinsobstbaumwärter bekanntgegeben:

„Der Vereinsobstbaumwärter hat die Aufgabe, die Vereinsmitglieder bei der Anpflanzung und Pflege von Obstbäumen und in sonstigen Obstbaufragen durch Rat und Tat zu unterstützen. Arbeiten, die ihm übertragen werden, hat er fachgemäß und zu angemessenen Preisen auszuführen. Hierbei hat er nach den Grundsätzen zu verfahren, die der Obstbauverein in seinen Satzungen aufgenommen hat. Er hat die dem Verein gehörige Obstbaumspritze in Verwahrung zu nehmen und auf Verlangen das Bespritzen der Obstbäume gegen angemessene Bezahlung zu übernehmen. Hierbei sowie beim Verleihen der Spritze sind die vom Verein gefaßten Beschlüsse zu beachten. Durch eingehendes Studium der Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau hat er sich darüber unterrichtet zu halten, welche Erfahrungen an anderen Orten im Obstbau gemacht worden sind. Soweit es möglich ist, hat er diese hier zu verwerten. Er hat Mitglied des Bezirks-Obstbauvereins Burgstädt zu sein. An den Versammlungen hat er tunlichst stets teilzunehmen, um den Mitgliedern über Fragen des Obstbaues Auskunft geben zu können.

Der Vereinsobstbaumwärter hat das Recht, sich als Obstbaumwärter des Bezirks-Obstbauvereins Burgstädt zu bezeichnen. Der Verein wird seinen Mitgliedern empfehlen, Anpflanzungen von Obstbäumen und sonstige Arbeiten an Obstbäumen dem Vereinsobstbaumwärter zu übertragen.

Sollte aus irgend welchen Gründen das Amt des Vereinsobstbaumwärters aufgehoben oder einer anderen Person übertragen werden, so behält sich der Verein vor, die Mitglieder hiervon zu benachrichtigen."

Wie bereits durch den Burgstädter Anzeiger und Tageblatt bekannt gemacht worden ist, ist Herr Blumengeschäftsinhaber Gärtner Bockeroth, Deutsches Haus, Burgstädt, zum Vereinsobstbaumwärter gewählt worden. Herr Bockeroth wird an einem Kursus am Obstbaulehrgarten in Wurzen teilnehmen und im Anschluß daran die vom Landesverband vorgeschriebene Prüfung für Obstbaumwärter ablegen. Er hat die vorstehend wiedergegebene Anweisung anerkannt. Die Herren Mitglieder werden gebeten, bereits jetzt bei Aufträgen Herrn Bockeroth zu berücksichtigen.

Bezirks-Obstbauverein Freiberg.

Anläßlich seines 50jährigen Bestehens hielt der Bezirks-Obstbauverein Freiberg am 7., 8. und 9. Oktober d. J. im „Brauhofsalon" zu Freiberg eine recht gut gelungene Jubiläums-, Obst- und Gartenbauausstellung ab, welche vom Bezirksverbande der Amtshauptmannschaft Freiberg und der Stadt Freiberg durch Stiftung von Geldspenden zur Beschaffung von Ehrenpreisen besonders gefördert worden war. Auch die Freiberger Papierfabrik in Weißenborn hatte ihr Teil dazu beigetragen, indem sie dem Verein das nötige Papier zum Belegen der Ausstellungstafeln und den erforderlichen Karton zur Herstellung der Schilder für die Aussteller unentgeltlich überlassen hatte. Ganz besonders aber war das gute Gelingen der Ausstellung zu danken den Mitgliedern des Vereins, die sie reichlich mit Obst von besonderer Güte und Sorte beschickt hatten, ferner den Firmen August und Gertrud Pietzner, der Bezirksbaumschule von Urban Kramar, den Firmen August Meyer, Hermann Seifert Nachf., Richard Müller, Oswald Käppler und Ernst Geißler, die die herrlichsten Blumen und Blumenarrangements, Bindereien, sowie Obstbäume und Ziersträucher ausgestellt hatten, ferner der Schrebergartenvereinigung „Conradsdorfer Weg", deren Gemüse und sonstigen Gartenbauprodukte zeigten, was Qualitätsware bedeutet.

Der Vereinsvorsitzende, Herr Oberlandwirtschaftsrat Prof. Dr. Kohlschmidt gab bei Eröffnung

der Ausstellung am 7. Oktober, nach Begrüßung der geladenen Gäste, einen kurzen Abriß über die Geschichte des Bezirks-Obstbauvereins. Hierauf dankte Herr Amtshauptmann Dr. Uhlig, namens der Kreishauptmannschaft Dresden, der Amtshauptmannschaft Freiberg und des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Freiberg und der außerdem geladenen staatlichen und kommunalen Behörden für die Einladung zur Eröffnungsfeier und sprach dem Verein die besten Glückwünsche zum 50jährigen Jubiläum, wie auch die besten Wünsche für seine weitere Arbeit aus. Das gleiche tat auch der Beauftragte des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Herr Forstgarteninspektor Büttner aus Tharandt.

Um den Obstzüchtern eine gute Verwertung ihres Obstes zu sichern, hielt Herr Landwirtschaftsrat Umhauer aus Bautzen am 8. Oktober in den Ausstellungsräumen einen Vortrag über Weinbereitung aus Obst und Beeren auf Grund der neuesten Erfahrungen vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Auf die Besucher wirkte die Ausstellung in erster Linie anregend und belehrend, zeigte aber auch, daß in der hohen und rauhen Gebirgslage Freibergs vieles und gutes Obst angebaut und schöne Blumen und Gemüse gezüchtet werden und, daß auch die Kleingärtner imstande sind, Großes zu leisten.

25 Jahre Bezirks-Obstbauverein Leipzig.

Der Bezirks-Obstbauverein Leipzig beging am 9. Oktober im Saale der neuen Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins Markkleeberg bei recht großer Teilnahme die Feier seines 25jährigen Bestehens. In der festlich geschmückten Halle fand gleichzeitig eine reichhaltige Ausstellung von Früchten, Dahlien und Rosen statt.

Bei der Feier gab nach der Begrüßungsansprache des stellvertretenden Vorsitzenden, Hauptschriftleiter Schneider, Justizamtmann Raschke in kurzen Strichen den bisherigen Lebensgang des Jubelvereins wieder. Am gleichen Tage wie die Feier, am 9. Oktober 1902, habe man die Gründung des Vereins beschlossen. Am 21. Februar 1903 wurde er dann konstituiert. Die Gemeinde Oetzsch trat sofort als körperschaftliches Mitglied bei, dieser folgten dann die Gemeinden Gautzsch, Stahmeln und Panitzsch.

Bereits im Jahre 1906 veranstaltete der Verein seine erste Obstausstellung in Oetzsch, zur Linde, 1908 folgte die zweite im Zoologischen Garten. Zur Propagierung und Förderung des Obstbaues ist für 1928 eine weitere große Ausstellung geplant. Die Mitgliederzahl stieg rasch an, von rund 60 im Jahre 1903 auf 158 persönliche und 21 körperschaftliche im Jahre 1925.

Viel Heiterkeit lösten die Ausführungen über die Zeit der „Zuckermitglieder" aus. In den Kriegsjahren wurden dem Verein vom damaligen Landesobstbauverein große Quanten Zucker zur Verteilung überwiesen. Dies „zog" so, daß die Mitgliederzahl plötzlich auf 381 anschwoll, denn jeder, der einen Blumenstock hatte, glaubte Obstzüchter zu sein.

Der Redner teilte dann mit, daß für den aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amte scheidenden bisherigen 1. Vorsitzenden, Baumschulenbesitzer Hermann Rosenthal, Rötha, Amtshauptmann Dr. Bäßler, Leipzig, einstimmig gewählt worden sei.

Nach Übernahme des Amtes durch Amtshauptmann Dr. Bäßler und Dankesworten an seinen Vorgänger überbrachte Baumschulenbesitzer Pflanz, Meißen, ein Mitbegründer und Ehrenmitglied des Vereins, die Grüße des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau. Ausgehend davon, daß nach der Reichsstatistik des letzten Jahres für die Einfuhr von ausländischem Obst rund 320 Millionen Mark ausgegeben worden seien, betonte er überzeugend die Notwendigkeit der innerdeutschen Organisation der Obstzüchter und wies auf die vielversprechenden Anfänge im Bezirk Meißen hin.

Bürgermeister Fischer sprach dem Jubelvereine die Glückwünsche für die Gemeinde Oetzsch-Markkleeberg aus, Amtshauptmann Dr. Mittasch als Vertreter für den Bezirks-Obstbauverein Borna, Kreisdirektor Dr. Bönisch für die Landwirtschaftskammer Leipzig, Herr Hertel für den Bezirks-Obstbauverein Liebertwolkwitz, Herr Gustav Krieger für den Grund- und Hausbesitzerverein Oetzsch-Markkleeberg, Herr Heinecke für den Obstbauverein Taucha, Herr Ehrling für die Erwerbs-Obstzüchtergruppe Westsachsen des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues, Herr Gühlke für den Kreisverband der Garten- und Schrebervereine Leipzig, Herr Oberlehrer Graichen für den Bezirks-Obstbauverein Eythra und Herr Huhndorf für den Allgemeinen Turnverein Markkleeberg.

Außerdem waren noch Glückwunschschreiben eingegangen von Herrn Kreishauptmann i. R. von Nostitz-Wallwitz auf Schweikershain, Ehrenvorsitzendem des Jubelvereins, Herrn Bürgermeister Schröter, Frohburg, Herrn Amtshauptmann Dr. Drechsel in Döbeln, Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke, Wurzen, und dem Bezirks-Obstbauverein Wurzen.

Ein sehr unterhaltsames Programm, mit Darbietungen der Kapelle Direktor Thieme-Leipzig wechselnd, schloß sich an. Herr Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden, sprach über den Wert des Obstes als Nahrungsmittel, Diplom-Landwirt Direktor Schöppach, Dresden, im Filmvortrag über Werden und Wachsen der Früchte und Blumen. Besonders die überraschend gelungenen Bildfolgen aus dem Leben der Blumen erregten großen Beifall.

Die von den Mitgliedern der Landesheil- und Pfleganstalt Dösen, sowie den Herren Ehrling, Hertel, Ziegler, Raschke, Mangoldt, Krieger und Illing zur Schau gestellten Früchte und Blumen waren dem Verein als Jubiläumsgabe gestiftet und kamen zum Verkauf, bei dem „fesche Ladnerinnen" sich in den Dienst der guten Sache stellten.

Ein Jubiläumstänzchen bis 12 Uhr bildete den Schluß. Herr Direktor Thieme hatte dabei auf besonderen Wunsch sein Augenmerk auf schöne, ruhige duse „Straußsche", sogenannte „Schleicher", gerichtet, bei denen auch von den tanzlustigen „Alten" ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. R.

Jahreshauptversammlung des Bezirks-Obstbauvereins Marienberg.

Am Sonntag, dem 28. August 1927, wurde die diesjährige Jahreshauptversammlung des Bezirks-Obstbauvereins hier abgehalten. Hierzu hatte der Landesverband Herrn Landwirtschaftsrat Umhauer aus Bautzen abgeordnet, dessen Vortrag den Mittelpunkt der Tagung bildete und mit Rücksicht auf den Punkt der Tagesordnung, „Einrichtung eines Versuchsgartens", von besonderer aktueller Bedeutung war. Er führte über die Einrichtung und Anlegung von Lehr- und Versuchsgärten von Bezirks-Obstbauvereinen aus, daß bereits der Landesverband durch Vorträge und durch Fachzeitschriften versucht habe, Aufklärung zu schaffen. Früher habe man bei Anlegung derartiger Gärten das größte Gewicht darauf gelegt, viele Sorten anzubauen und sei bestrebt gewesen, alle Sorten anzupflanzen. Das habe sich mit den Erfahrungen der früheren Jahre auch gedeckt, indem man der Ansicht war, daß der beste Obstgärtner der sei, der die meisten Sorten habe und alle Sorten kenne. Der Form-Obstbau sei deshalb in den alten Obstgärten gewesen. Man habe deshalb

auch möglichst edles Obst gezüchtet. Dies scheiterte an den klimatischen Verhältnissen, und bildete eine notwendige Etappe in der Entwicklung des Obstbaues. Durch die Erfahrung sei man gezwungen worden, mehr Sortenwahl zu treiben. Hierbei blieben eine große Reihe von dankbaren Aufgaben für den Versuchsgarten zu lösen. Er empfahl, einmal einen Sortenanbau mit den hier vertretenen und vorherrschenden Obstbausorten zu versuchen, insbesondere im Hinblick auf die Widerstandsfähigkeit gegen Schädlinge, Krankheiten und Frost. Unbedingt erforderlich sei hierfür, daß Aufzeichnungen über die Erfahrungen gemacht würden. Daneben könne die Marktfähigkeit, der Geschmack der anzubauenden Sorten berücksichtigt werden. Von den guten Sorten könnten Edelreiser an die Mitglieder abgegeben werden, so daß der Garten dadurch auch nutzbar für die Mitglieder gemacht werde. Des weiteren sei zu prüfen, ob der Liebhaber- oder Erwerbsobstbau Berücksichtigung finden solle. Entsprechend der Größe des Gartens käme dabei nur Liebhaber-Obstbau in Betracht. Ob Spindel- oder Buschform müsse berücksichtigt werden und es sei darauf Bedacht zu nehmen, daß die Bäume nicht zu eng gepflanzt würden, um der Sonne Zutritt zu verschaffen. Das Beerenobst sei zu bevorzugen und ließe sich zugleich mit anpflanzen. Auch könnten Düngungsversuche angestellt werden, da gerade in der Düngungsfrage von Obstgärten die Erfahrungen nicht groß seien trotz der langjährigen Kultur im Obstbau. Düngemittel würden hierzu zweifellos von den diesbezüglichen Fabriken kostenlos dem Obstbauverein zur Verfügung gestellt werden. Ausprobiert werden könnten in dem Versuchsgarten auch die Schädlings-Bekämpfungsmittel. Die Hauptstelle f. Pflanzenschutz in Dresden werde solche kostenlos liefern. Als Unterkultur wäre Gemüse anzupflanzen, da die Entwicklung des Obstbaumes durch den Abschluß von der Grasnarbe gehindert werde und der geschlossene Boden die starke Vermehrung von Schädlingen fördere. Der Boden müsse stets offen gehalten und fortgesetzt bearbeitet werden. Dies könne zweckmäßig unter Beachtung von Fruchtwechsel und Gemüsebau erreicht werden. Der Vortragende wies auf die Erfahrungen des Bautzner Versuchsgartens hin, der in 4 Parzellen eingeteilt sei, auf denen für den Unterbau Blattgewächse, Wurzelgewächse, Hülsengewächse und Frühkartoffeln die Fruchtfolge bildeten. Dem Versuchsgarten müßte durch Anpflanzen von recht viel Blumen eine schöne Note gegeben werden. Durch kurzfristige, eintägige Lehrgänge für Mitglieder könne das Interesse an der praktischen Arbeit im Obstgarten gefördert werden. Bei Versammlungen sei ein Gang in den Obstgarten und dort Vorführungen zu empfehlen. Auch neuzeitliches Arbeitsgeräte für den Gartenbau sei ratsam anzuschaffen, die dem Fortschritt der Zeit entsprechen und den Gartenbau von der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit überzeugten. Auch hier sei von Fabriken, die derartige Gartengeräte herstellten, Entgegenkommen durch kostenlose Überlassung einfacherer Geräte zu erwarten. Der Vortragende ging dann im einzelnen auf die Anlegung des Versuchsgartens selbst ein, behandelte die Frage der Umzäunung, die Bearbeitung des Bodens durch gründliche Kalk- und Torfmull-Düngung sowie die Unkostenfrage.

An den Vortrag schloß sich eine Besichtigung des von dem Bezirks-Obstbauverein für die Anlegung des Versuchs- und Lehrgartens in Aussicht genommenen Geländes an. Nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel und der auf ein Beihilfegesuch vom Landesverband zu erwartenden geldlichen Unterstützung soll mit der Anlegung des Gartens sobald wie möglich begonnen werden. Man war der Überzeugung, daß für die Entwicklung des Bezirks-Obstbauvereins der Lehrgarten durchaus segensreich und nutzbringend sich gestalten müsse.

Bezirks-Obstbauverein Oberes Elbtal.

Am Sonntag, dem 14. August 1927 besichtigte der Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal", Niederpoyritz, die bekannten Donath'schen Obstweinkeltereien im Lockwitzgrund.

Trotz des ungünstigen Wetters war eine recht rege Beteiligung zu verzeichnen. Die Führung hatte der Inhaber und Gründer der Firma Herr C. Donath persönlich in liebenswürdiger Weise übernommen. In uneigennütziger Weise erklärte er bei dem Rundgang die verschiedenen Behandlungen, welche die Obstgetränke von der Frucht bis zum fertigen Produkt durchmachen müssen, dabei die aus Teilnehmerkreisen gestellten Fragen eingehend beantwortend. Es ist bewundernswert, zu welcher Höhe er das Unternehmen aus kleinen Anfängen und hauptsächlich aus idealen Grundsätzen aufgebaut, gebracht hat.

Neben den verschiedenen Fruchtweinen legt Herr Donath besonders großen Wert auf die Herstellung gut bekömmlicher alkoholarmer Fruchtsäfte, auf die nicht genügend aufmerksam gemacht werden kann. Leider haben diese sogenannten Fruchtmoste, die in Süddeutschland fast jeder Obstgartenbesitzer für seinen Haushalt selber herstellt, bei uns noch nicht die Aufnahme gefunden, welche sie verdienen; es ist ein vorzüglicher Haustrunk für Alt und Jung, der besonders an heißen Tagen sehr erfrischend wirkt.

Nach der Besichtigung vereinte ein geselliges Beisammensein die Teilnehmer in der schön gelegenen Obstweinschänke, die sich anerkennend über das Gebotene unterhielten, und Herrn Donath ihren Dank für das Gesehene aussprachen.

Ausflug
des Obstbauvereins „Oberes Elbtal", Niederpoyritz, nach den Städtischen Obstplantagen in Hosterwitz, am Sonntag, dem 11. September 1927.

Herr Direktor Hector begrüßte namens des Gesamtvorstandes zunächst die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und dankte Herrn Obergärtner Koppatsch für seine uns freundlichst zugesagte Führung.

Hierauf erläuterte Herr Koppatsch zunächst kurz die früheren Mißstände, die sicherlich auf die zu enge Pflanzung und ungenügende Bodenbearbeitung (dichte Grasnarbe) zurückzuführen seien. Er wies darauf hin, daß, nachdem eine Baumreihe um die andere entfernt wurde, die Kulturen sowohl als auch die Ernteerträge sich wesentlich gebessert hätten. Insbesondere sei dies wohl auf die Bearbeitung der Plantage mit der Bodenfräse, welche die Grasnarbe zerstört hätte, zurückzuführen. Trotz dieser durchgreifenden Maßnahmen verfügt die Plantage heute nur noch über 11 000 Bäume, die zur Zeit, abgesehen von den bereits abgeernteten, einen staunenswert reichen Fruchtbehang aufweisen. Die hier meist angebauten Hauptsorten sind: Landsberger Renette, Baumanns Renette, Winter Goldparmäne, Ananas Renette und gelber Edelapfel. In einer großen massiven Scheune wird das Obst streng sortiert und in Kisten gepackt; diese bleiben bis zum Verkauf geschlossen stehen. Herr Brünzel, der Pächter der Plantage, erklärte, das Obst erhalte dadurch ein besseres Aroma.

Die zweistündige Besichtigung der Anlage befriedigte alle Teilnehmer vollauf. Am Schlusse der Besichtigung gedachte Herr Koppatsch unseres verstorbenen langjährigen Vorstandsmitgliedes, des eifrigen verdienstvollen Pomologen Mildner, welcher viele Jahre in der Plantage tätig war und zu dessem Andenken eine Erinnerungsstätte (ein Findlingsstein mit Inschrift unter einer Eiche) inmitten der Pflanzung errichtet wurde.

Nach nochmaligen Dankesworten des Herrn Direktor Hector für das Gesehene und Gehörte ging man dann nach der Höheren Staatslehranstalt Pillnitz.

Nach Begrüßungsworten des Herrn Ökonomierat Schindler wurde deren Versuchsgarten besichtigt. Dort interessierten ganz besonders die gründlichen Forschungsarbeiten des Herrn Schindler auf dem Gebiete der Obstunterlagen, die sicher einmal für den gesamten Obstbau eine sehr große Bedeutung bekommen. Unter anderem wurde auch die Frage auf-

geworfen, ob es zweckmäßig sei, Obstbäume als Wildling zu pflanzen und dann zu veredeln. Herr Schindler wies darauf hin, und begründete es auch treffend an Beispielen, daß man hierdurch noch keinesfalls die Gewähr bekäme, das Richtige zu treffen, weil es noch an gleichmäßigen Saatgut fehle. Man brauche nur ein Beet mit Sämlingen näher zu betrachten, um festzustellen, wie verschieden z. B. auch in bezug auf Winterhärte die einzelnen Sämlinge sind.

Auch die hierauf folgende Weinbergbesichtigung war sicherlich für alle Mitglieder von Interesse. Der Stand der Rebpflanzungen war überall vorzüglich. Die neuangelegten Weinstöcke, die wohl im dritten Jahre stehen, zeigten bereits die vielversprechende erste Ernte.

Auch für das in Pillnitz in so reichen Maße fachlich Gebotene dankte Herr Direktor Hector.

Zum Schluß fand man sich noch zu einer kleinen Erfrischung in der Pillnitzer Mühle ein, die Ergebnisse der ungemein lehrreichen Nachmittagsstunden einer kurzen Besprechung unterziehend.

Bezirks-Obstbauverein für Oschatz und Umgegend.

Am 9. Juli d. J. fand eine Wanderversammlung ½5 Uhr nachmittags im Gasthof Saalhausen statt.

Die für ½4 Uhr angesetzten praktischen Vorführungen des Sommerschnittes der Obstbäume in der Obstplantage des Herrn Bürgermeister Silbermann-Altoschatz durch Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke-Wurzen mußten des starken Gewitters und Regens wegen leider ausfallen.

Der I. Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Vogel von Frommannshausen, begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke und bat diesen schließlich, an Stelle der ausgefallenen praktischen Vorführung des Sommerschnitts der Obstbäume einen theoretischen Vortrag zu halten. Herr Landwirtschaftsrat entsprach dem gern und hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über Sommerschnitt, den er 5.20 Uhr schloß mit dem Wunsch auf Aussprache und Fragenstellung seitens der Anwesenden. Herr Amtshauptmann dankte zunächst Herrn Landwirtschaftsrat für seine Ausführungen und eröffnete sodann die Aussprache, von welcher rege Gebrauch gemacht wurde. Sie berührte größtenteils die Bekämpfung der Schädlinge, wie des Meltaus, der Blattläuse, der Kräuselkrankheit und dergleichen. Auch kam zur Sprache, daß die Erhöhung des Stundenlohnes der Baumwärter von 75 Pfennig auf 1 RM. wünschenswert sei. Ferner wurde vom Vereinsmitglied, Herrn Bürgermeister Silbermann-Altoschatz, vorgeschlagen, Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke zu einem Vortrag an den Gemeindevertretertagen zu gewinnen. Sowohl Herr Landwirtschaftsrat, als auch Herr Amtshauptmann sagten Erfüllung dieser Anregung zu. Als Thema wurde vereinbart: „Wie kann der Obstbau an den Gemeindestraßen ertragsreicher gestaltet werden."

Schließlich wurde noch einstimmig beschlossen, die für den Verein tätigen Baumwärter durch den Landesverband gemäß dessen Angebot vom 13. April d. J. auf Vereinskosten gegen Unfall zu versichern. 6.30 Uhr schloß der Herr Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Erschienenen die Versammlung.

Bezirks-Obstbauverein Reichenbach i. V. u. Umg.

Versammlung am 11. Oktober 1927 im „Deutschen Adler".

Herr Hübner eröffnet als 2. Vorstand gegen ¾9 Uhr mit Begrüßung der Erschienenen die Vereinsversammlung mit Obstschau.

Nachdem verschiedene Eingänge erledigt sind (Angebote in Schädlingsbekämpfungsmitteln, Düngemitteln, Nistkästen, Verpackungsmaterial), wird Herrn Landwirtschaftsrat Lindenberg das Wort erteilt zu seinem Vortrag über Umveredlung der Obstbäume. Voll Spannung lauscht man den interessanten Ausführungen. Er warnt davor, von umherziehenden Händlern Obstbäume zu kaufen. Es sollten nur Sorten verwendet werden, die sich in der betreffenden Gegend wirklich bewährt haben.

Die Reiser müssen in noch schlafendem Zustande geschnitten werden. Nicht zu zeitig veredeln! Von Wichtigkeit ist auch die Aufbewahrung der Reiser und das richtige Abwerfen der zu veredelnden Äste. Es werden verschiedene Veredelungsarten gezeigt. Das Anbinden der austreibenden Reiser ist nicht zu vergessen, zum Schutze gegen Stürme und Vögel. Die Versammlung dankt mit lebhaftem Beifall dem Vortragenden. Im Anschluß hieran bespricht Herr Landwirtschaftsrat Lindenberg die ausgestellten Obstsorten und bestimmt verschiedene Früchte.

Nach kurzer Aussprache geht man zu Punkt 3 der Tagesordnung über: Aufstellung eines Apfel-, Birnen- und Pflaumensortiments für den Reichenbacher Bezirk. Nach reger Aussprache stellt man folgende Sortimente auf:

Apfel: 1. Weißer Klar, 2. Cellini, 3. Jakob Lebel, 4. Gelber Edelapfel, 5. Cox Pomona, 6. Schöner von Nordhausen, 7. Zukkalmaglio-Reinette.

Birnen: 1. Petersbirne, 2. Frühe von Trevoux, 3. Clapps Liebling, 4. Williams Christ, 5. Gute Luise, 6. Boscs Flaschenbirne.

Pflaumen: 1. Zimmers Frühzwetsche, 2. Zar-Pflaume, 3. Wangenheims Frühzwetsche, 4. Ontario (gelb), 5. Deutsche Hauspflaume.

Doch müssen von letzterer erst für unsere Gegend passende Reiser von auswärts herbeigeschafft werden, da in hiesiger Gegend viele schlechte Nebenformen der deutschen Hauspflaume verbreitet sind.

Punkt 4. Verschiedenes: Vom gemeinsamen Bezug von Waren wird im allgemeinen abgesehen. Doch soll ein größerer Posten Fanggürtel (Wellpapier der Firma Höchst) bezogen werden, die im Frühjahr angelegt werden. Zu bestellen bzw. abzuholen bei Herrn Hübner, Kulmbacher Bierstube.

▽

Bevorstehende Veranstaltungen der Vereine.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Mittwoch, den 9. November, abends ½8 Uhr, Mitgliederversammlung in Kneists Restaurant, Große Brüdergasse Nr. 2 I. Vortrag von Herrn Landwirtschaftsrat Pfeiffer, Hoflößnitz, über „Pflanzen der Obstbäume". Aussprache hierzu sowie über besonders beachtliche Fragen im Obstbau. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheiten wird um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Bezirks-Obstbauverein Hellerau.

Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 19. November, pünktlich ½8 Uhr, in der Waldschänke zu Hellerau, verbunden mit Lichtbildervortrag über „Holländischen Gartenbau" von Landwirtschaftsrat Schomerus, Hellerau. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen und Gäste mitzubringen. Bestellungen von Thomasmehl und Kalisalz, sowie Zahlungen für Kalk und Torfmull können entgegengenommen werden.

Bezirks-Obstbauverein Oberlommatzsch.

Mittwoch, den 9. November 1927, abends 8 Uhr Bezirksversammlung im Gasthaus Oberlommatzsch. Vortragender Gartenbauinspektor R. Jaenichen-Meißen.

Bezirks-Obstbauverein Rähnitz.

Die Mitglieder werden gebeten, ihren Bedarf an Kali und Thomasmehl spätestens bis 15. November beim Vorstand anzumelden, da Nachbestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

▽

Kostenlose Vorträge.

Durch Vermittlung der Geschäftsstelle können den Bezirks-Obstbauvereinen kostenlose Vorträge durch die J. G. Farbenindustrie A.-G. Beratungsstelle für Schädlingsbekämpfung in Kassel, Opernstraße 11/13, zur Verfügung gestellt werden, und zwar:

1. Gewöhnliche Vorträge.
2. Vorträge mit Lichtbildern.
3. Vorträge mit Filmen.

Zur Behandlung kommen folgende Vortragsthemen:

1. Schädlingsbekämpfung im Obstbau.
2. Wie können wir den Obstbau rentabler gestalten?
3. Pflanzenkrankheiten und tierische Schädlinge im Obstbau und ihre Bekämpfung.
4. Organisation der Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

An Filmen stehen zur Verfügung:

1. Film: Die wichtigsten Pflanzenkrankheiten und deren Bekämpfung nach den neuesten Beizmethoden (Beizfilm).
2. Film: Feldmäusebekämpfung (zelio-Film).
3. Film: Pilzkrankheiten und tierische Schädlinge im Obstbau und ihre Bekämpfung (Obstbaufilm).
4. Film: Neuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Weinbau (Weinbaufilm).

Die endgültige Entschließung über Abhaltung der Vorträge im einzelnen muß vorbehalten bleiben.

Von der landwirtschaftlichen Beratungsstelle Dresden-A. 1, Carusstraße 11, werden folgende Vorträge kostenlos den Bezirks-Obstbauvereinen zur Verfügung gestellt.

1. Die neuen Stickstoffdünger der I, G, Farbenindustrie, ihre Herstellung, Anwendung und Wirkung.
2. Fehler in der Kunstdüngeranwendung.
3. Wechselbeziehungen zwischen Kalk, Kali, Phosphorsäure und Stickstoff.
4. Düngungsfragen im Obst-, Wein- und Gartenbau.

Die Vorträge 1, 2 und 4 können mit Lichtbildern illustriert werden. Apparate hierzu sind tunlichst von den Vereinen kostenlos zur Verfügung zu stellen. Auch können verschiedene Filme zur Verfügung gestellt werden.

▽

Kleine Mitteilungen.

„Flora"
Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau Dresden.

Aus den Erträgnissen der Flora-Jubiläums-Stiftung soll für das Jahr 1927 ein Reisestipendium in Höhe von dreihundert Mark vergeben werden. Jüngere Gärtner, die in Sachsen geboren oder ihre gärtnerische Ausbildung genossen haben und die durch eine Lernreise sich fortzubilden gewillt sind, können sich um dieses Stipendium bewerben. Bewerbungen sind bis zum 1. Dezember 1927 an den Schatzmeister der Gesellschaft, Herrn Stadtbauamtmann Hermann Schüttauf, Dresden-A., Schandauer Str. 12, einzureichen. Der Bewerbung ist beizufügen ein kurzer Lebenslauf, Zeugnisse in beglaubigter Abschrift, ein Reiseplan und eine Verpflichtungserklärung, daß innerhalb von 3 Monaten nach Durchführung der Reise ein ausführlicher Reisebericht eingesandt wird.

Der Stiftungsvorstand: v. Uslar, Vorsitzender.

Schont die Kohlweißlings-Schlupfwespe!

An den Stämmen und Ästen der Obstbäume, aber auch an Hausmauern, Holzplanken und Umzäunung aller Art findet man in diesem Jahre allenthalben häufig gelbe gespinstartig verklebte Häufchen reiskorngroßer Puppenhüllen, die, weil sie oft dicht neben einer abgestorbenen Kohlweißlingsraupe an ihrer Unterlage haften, vom Laien meist fälschlich als „Raupeneier" betrachtet werden. Es handelt sich hier aber um die Puppenkokons einer Schlupfwespe, die ihre Eier den Weißlingsraupen eintmpft, so daß sich auf deren Kosten ihre Larven entwickeln und nach Abtötung der Raupe deren Kadaver verlassen, um sich gemeinsam dicht neben dieser zu verpuppen. Diesen winzigen gelben Puppen entschlüpfen aber im Frühling in verstärkter Zahl neue Schlupfwespen, die uns wertvollste Helfer sein werden bei der Niederkämpfung der im kommenden Jahre zu erwartenden ungeheuren Kohlraupenplage. Man sorge deshalb unbedingt dafür, daß alle diese gelben Kokonhäuschen ungestört überwintern und schone sie vor allem auch beim winterlichen Stamm- und Kronenanstrich der Bäume.

Eingegangene Preislisten.

Baumschule **O. Poscharsky,** Inh.: **R. Quantz, Wilsdruff** (Bezirk Dresden). Preisliste für Laub- und Nadelgehölze Herbst 1927. Die vorliegende Neuaufmachung wird besonders dem Privatpublikum und Liebhabern das Nachschlagen erleichtern. Als Ergänzung dieser Preisliste ist ein „Gehölzbuch“ herausgegeben, welches eine kurze, sachliche Beschreibung der einzelnen Sorten enthält.

Die Firma ist bereit, beide Schriften unseren Lesern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz, Großbaumschulen, Gartengestaltung, Samenzucht, Herbstkatalog 1927 mit vielen Abbildungen.

L. Späth, Baumschulen, Berlin, Baumschulenweg 1927/28 enthält zugleich: Das reiche Fruchten der Obstbäume.

Victor Teschendorff, Baumschulen—Rosenschulen, Cossebaude bei Dresden, Preisliste für Herbst 1927 und Frühjahr 1928.

Albert Severin, Harzer Baumschulen, Blankenburg am Harz, Preisliste 1927/28.

▽

Bücherschau.

Sächsischer Bauernkalender für das Jahr 1928.

Auch in diesem Jahre erscheint wiederum der Bauernkalender für den Freistaat Sachsen, herausgegeben von der Landwirtschaftskammer. Er ist wiederum bearbeitet von Herrn Direktor Dr. Horst Höfer in Meißen, bebildert von Professor Woldemar Müller, Tiermaler Karl Wagner und Landschaftsmaler Alfred Wessner-Collenbey. Wie immer, so ist auch in diesem Jahre der Sächsische Bauernkalender außerordentlich umfangreich, so umfangreich, daß es unmöglich ist, an Hand einer kurzen Beschreibung den gesamten Inhalt anzugeben. Den Obstzüchter wird besonders interessieren, daß der Kalender das Ergebnis der Obstbaumzählungen in Sachsen in den Jahren 1880, 1900, 1913 und 1925 veröffentlicht. Neben dem vielen Text enthält der Kalender 88 Originalzeichnungen der obengenannten Künstler. Das Beste am Kalender ist sein billiger Preis. Er ist fast zu billig, so daß mancher, der ihn nicht gesehen hat, glauben möchte, wenn der Kalender nicht mehr kostet, wird er nicht viel wert sein. Jeder Bezieher wird sich aber sofort überzeugen, daß er einen günstigen Einkauf gemacht hat. Der über 100 Seiten starke Kalender kostet sage und schreibe nur 1,20 RM., und zwar Ausgabe B ohne Messen und Märkte. Wer noch 10 Pfg. mehr anlegen will, bekommt die Ausgabe A mit Messen und Märkten, und wer noch mehr opfern will, bestellt sich die Ausgabe C auf Kunstdruckpapier zum Preise von 2 RM. Dieser günstige Preis kommt aber nur in Anrechnung bei einer Bestellung von mindestens 8 Stück. Die Bezirks-Obstbauvereine können der Einfachheit halber den Bauernkalender durch die Geschäftsstelle beziehen, so daß jedes Mitglied von dem billigen Preis Gebrauch machen kann. Die Geschäftsstelle rechnet damit, daß sich jedes Mitglied den Bauernkalender bestellt.

Pollenphysiologische Untersuchungen an Kern- und Steinobstsorten in Bayern und ihre Bedeutung für den Obstbau von Dr. A. Ziegler und Dr. P. Braunscheidt. Verlag Paul Parey.

Das Buch gibt Auskunft über Obstblütenuntersuchungen, die im Rabenzucht-Laboratorium des botanischen Instituts der Universität Würzburg ausgeführt wurden. Sie haben, wenn sie auch noch nicht abgeschlossen sind, eine Bedeutung für die Praxis.

Die deutsche Mark von 1914 bis 1924. Dieses im philatelistischen Verlag von E. Schuster in Nürnberg, Gabelsbergerstraße 62, erschienene Büchlein dürfte allgemein Interesse erwecken. Das Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehenskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mk. bis zum 100-Billionenschein nebst erläuterndem Text, so daß man über alle Eigenheiten, sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine, der bei den seltesten heute schon 25 Mk. beträgt, unterrichtet wird.

Raupen-Fanggürtel u. Leimringe
garant. wasserfest als Spezialität
fertigt Papierwerk Breuer
Vohwinkel

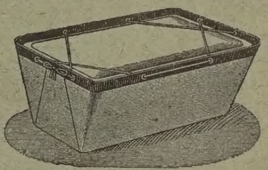
Urania-Raupenleim
zur Frostspanner-Bekämpfung
Von den führenden Anstalten und aus der Praxis heraus glänzend begutachtet
Prospekte und Muster versendet auf Wunsch die
„Pflanzenschutz“ G.m.b.H. Schweinfurt a. M.

Der 2. Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914 bis 1924 (von der 2-Pf.-Germania- bis zur 50-Milliarden-Marke) mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken in guter photographischer Wiedergabe auf bestem Kunstdruckpapier. Das Werkchen, das 64 Seiten umfaßt, stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende schwere Zeit dar. Der Preis desselben beträgt 1 Mk.

Obstweinbereitung. Eine ausführliche Anleitung zum Keltern aller Obst- und Beerenweine sowie zur Bereitung gärungsloser Obstsäfte von Joh. Boettner unter Mitarbeit von Obstbaurat Karmann, Karlsruhe, verbessert und erweitert, herausgegeben von Joh. Boettner d. J. Vierzehnte Auflage mit 74 Abbildungen. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. Oder. 5 RM. Das altangesehene, ganz auf die Praxis eingestellte Werk wurde unter Mitarbeit erster Fachleute vollständig umgearbeitet und stark erweitert. Ebenso erfuhr der Bilderteil eine den jetzigen Verhältnissen angepaßte reiche Erneuerung und Ergänzung. Nichts wurde unterlassen, um auch in der neuen Ausgabe das zu bieten, was jeder bei der Bereitung von Obstweinen wissen und beachten muß.

Die Küche der Zukunft auf fleischloser Grundlage. Mit zahlreichen Kochvorschriften nach den neuesten Forschungsergebnissen. Von Clara Ebert. Mit einem wissenschaftlichen Beitrag von Ragnar Berg, physiolog. Chemiker in Dresden. 250 Seiten Ganzleinenband M. 4.50 (Dresden, Emil Pahl). Die auf dem Gebiet der Lebensreform außerordentlich bewanderte Verfasserin hat es unternommen, die wissenschaftlichen Ergebnisse der neuesten Ernährungsforschung, die der pflanzlichen Kost eine weit größere Bedeutung für die Gesunderhaltung jedes Menschen beimißt, als man das auch in berufenen Kreisen bis vor kurzem erkannt hatte, in die unmittelbare Praxis der Hausfrau und Köchin umzusetzen. Sie will ihnen damit zeigen, wie mannigfaltig und schmackhaft auch eine rein vegetarische Kost sein kann, mit der man dem menschlichen Körper alle zu seinem Aufbau notwendigen Stoffe auf kürzestem Wege zuführt. Denn alle Nährstoffe stammen doch letzten Endes aus dem Pflanzenreich. Den eigentlichen Kochvorschriften ist ein erläuternder Teil des weitbekannten Ernährungsphysiologen Ragnar Berg vorangeschickt, der in leichtfaßlicher Form den fortschrittlich denkenden und folgerichtig handelnden Hausfrauen die Erklärung dafür gibt, worauf es ankommt, um den Ihrigen gesunde, bekömmliche und schmackhafte Gerichte vorzusetzen. Besonders im Interesse eines größeren Obstverbrauches wäre dem Buche weiteste Verbreitung zu wünschen.

Chem. Fabr. Flörsheim
Dr. H. Noerdlinger A.G. Flörsheim a/M.


Hunderttausendfach
hat sich bewährt als Einheitspackung für 5 kg Kernobst der
May-Postkorb
Marke Deutscher Pomologen-Verein

Alleinige Fabrikanten:
May & Sohn, Bunzlau

Nisthöhlen
für Vögel,
unter Aufsicht des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau hergestellt, sind zu beziehen von
Stellmachermeister Lehmann in Glashütte (Sa.)

Alle Sorten **Leitern, Handwagen und Pfähle**
liefert in bester Ausführung
Arthur Meißner,
Zetteritz bei Rochlitz

Betonpfahl
mit Spitze (ges. gesch.) für Rosen, Sträucher u. Bäume. Preisliste gratis
August Funke
Cossebaude b. Dresden
Bahnhofstraße 2

Sie sparen bis 100% Preisabbau! (Statt 10 nur 6 Pfg.) Gr. Farmer-Zigarre! Aus nur besten überseeischen Rohtabaken hergestellt. 100 St. M. 6.—, 350 St. Ausnahmepreis nur M. 20.— portofrei geg. Nachn. ff. Uebersee-Rauchtabake von 50 Pfg. p. Pfund an. Gar.: Zurücknahme. Preisliste umsonst. Tabak- u. Zigarren-Fabriken, **Gebr. Weckmann, Hanau** - L. 1.

UMSONST
und portofrei versende an jedermann (nicht an Kinder) meinen großen **Hauptkatalog** über Christbaumschmuck, Kinder - Spielwaren sowie tausende andere Artikel. **Schreiben Sie sofort** eine Postkarte an:
Emil Jansen, Versandhaus „Volkslust" **Wald Nr. 128** bei Solingen

Hoechst

BAYER

Agfa

Solbar

in 3%iger Lösung

zur

Winterbehandlung

der

Obstbäume

und Sträucher

Erhältlich in den einschläg. Geschäften

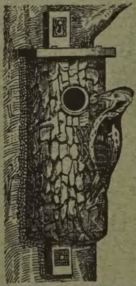
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Abt. Schädlings-Bekämpfungsmittel

Hoechst a. M. — Leverkusen b. Köln

Moostorfmull
Düngekalk, Drahtseile, Hanfseile
Kokosstricke
Teerstricke
Gummischläuche
Wasserarmaturen
Rasenmähmaschinen
Grasmäher
Oele und Fette
Oel- und Schmierkännchen, Asbest-Zement-Platten für Gewächshäuser

Joh. Dav. Oehme & Sohn G.m.b.H.
techn. Grosshandlung
Chemnitz, Hartmannstraße 4



v. Berlepsch'sche Nisthöhlen

dauerhaft imprägniert, mit Holzdeckel oder leicht abnehmbarem Asbestdeckel, die **naturgemäße u. dauerhafteste Nistgelegenheit.** Illustr. Preisliste, auch über Winterfütterung, kostenlos durch den

Alleinhersteller

Herm. Scheid, Büren (Westf.)

Wellpappe in Rollen und Blättern | **Holzstoffkisten** in jeder Größe

für den Obstversand liefert schnell und billig

Georg Eichler, Reichenbach i. V. 33

— — Wellpappe- und Postkistenfabrik — —

Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV. Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.